Naturschutzgemeinschaft Sylt e. V.

gegr. 1924

Jahresbericht 2010

Naturzentrum Braderup

Einladung

zur Jahreshauptversammlung am Freitag, den 20.05.2011
um 20:00 Uhr im **Naturzentrum – Braderup**

Tagesordnung:

Top 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
Top 2: Anerkennung des Protokolls vom 28.05.2010
Top 3: Berichte des Vorstandes
Top 4: Kassenbericht
Top 5: Bericht der Kassenprüfer
Top 6: Wahl eines/r Kassenprüfers/in
Top 7: Anträge
Top 8: Verschiedenes und Aussprache
Top 9: Vortrag Herr Dr. Georg Hoffmann
„Gedanken zur Sylter Heide – Perspektivische Ansichten für Schutz- und Handlungsstrategien“

Vorstand der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.:

1. Vorsitzender:	Dr. Roland Klockenhoff
1. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Eberle
2. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Rohde
Kassenwartin:	Jutta Tenhaeff
Schriftführerin:	Edda Raspé
Beisitzer:	Hans-M. Bleicken
	Kai Hansen
	Arne Hermann
	Maike Lappoehn
	Dr. Thomas Luther
	Gabriele Truffner
	Angelika Warnken
Betreuung Jugendgruppen:	Anja Bachmann
	Margit Ludwig-Schweikert
	Susanne Rohde
Buchhaltung:	Hans Godbersen
Geschäftsführer:	Werner Mansen

Inhalt des Jahresberichtes 2010:

Vorwort	Seite **3 - 5**
Ab nach draußen	Seite **6 - 10**
Jugendgruppen	Seite **11 - 20**
Bauernhofkindergarten Braderup	Seite **21 - 25**
Naturschutz aktuell	Seite **26 - 52**
Brutvogelkartierung	Seite **53**
Aus den Naturschutzgebieten	Seite **54 - 59**
Naturzentrum Braderup	Seite **60 - 67**
Auslaufmodell – Zivildienst	Seite **68 - 71**
Mitarbeiter	Seite **72 - 75**
Impressum	Seite **76**

Anfang April 2011

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins,

mit Wut im Bauch und Trauer im Herzen bedenke ich die japanische Tragödie.
In Anbetracht dieses fürchterlichen Szenarios denke ich zurück an Brokdorfdemonstrationen, Planspiele über Atomkraftwerke im Watt, Gorleben, Asse, Tschernobyl, Harrisburg und nun Fukushima. Es wird bewusst, angesichts dieser Ereignisse, dass Vieles wirklich nur Kleinkram zu sein scheint, mit dem wir uns als ein Glied in der Umweltbewegung beschäftigen. Aber der Slogan „lokal handeln - global denken“ motiviert uns weiter. Das gilt im Kleinen bei uns persönlich, in der Vereinsarbeit bis zu der Auseinandersetzung mit den der demokratischen Kontrolle entglittenen Großkonzernen. Sicherlich müssen wir unsere persönliche Lebensführung und unser Konsumverhalten hinterfragen - unseren ökologischen Fußabdruck. Genau-

so wichtig ist es, dass wir uns als mündige Bürger einbringen.

Die Naturschutzgemeinschaft Sylt ist lokal aktiv über den Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) national und über die Dachorganisation „Friends of the Earth“ international vertreten. Eine Stärke ist die gute Vernetzung mit vielen auf Sylt und im Lande aktiven Menschen und Gruppierungen.

Zu den hoffnungsvollen Aktivitäten, die es aus den „Niederungen“ des Naturschutzes zu berichten gibt, gehört weiterhin die Kinder- und Jugendarbeit! Wer die Inselnatur kennt, lernt sie schätzen und kann sie später auch bewahren helfen.

In der alltäglichen Arbeit als Träger öffentlicher Belange beschäftigen uns beständig eine Vielzahl von Eingriffsvorhaben. Diese Aufgaben nehmen wir als örtliche Vertreter des BUND wahr. Auffällig ist die Vielzahl von Planungsvorhaben besonders im Norden der Insel. Am meisten Aufsehen erregen zwei Großbauvorhaben. Für die unbedingt notwendige Deichverstärkung in List ist das Planfeststellungsverfahren eröffnet. Das Land favorisiert die Steindeichvariante.

Für das von uns vehement bekämpfte Vorhaben der „Energieversorgung Sylt“, Wasser aus dem Listland zu gewinnen, gibt es „aus gut unterrichteten Kreisen“ Hinweise, auf Einstellung dieser Planung. Allerdings sollen noch laufende Vorarbeiten abgeschlossen werden…!

In Zeiten knapper Kassen wurde die Zubringerstraße vom Ort List zur Strandhalle durch den Kreis Nordfriesland erneuert und verbreitert.

Wahrscheinlich wird demnächst zwischen der Strandhalle und Strandsauna in List eine Erlebnisgastronomie „getarnt“ als Strandversorgung entstehen.

Desweiteren gibt es hoheitliche Planungen, einen circa 40 m hohen Stahlmast für den Digitalfunk am Königshafen in Höhe der aufgegeben Kläranlage zu errichten. Wir sind um Alternativvorschläge bemüht. - Soweit zu Eingriffen in List angesichts des Weltnaturerbes. Jeder Eingriff in schützenswerter Landschaft ist ausgleichspflichtig. Mittlerweile wird diese Regelung aller-

dings zunehmend völlig verwässert. Unsere zuständige Ministerin, Frau Juliane Rumpf, hat aktuell per Erlass verfügt, nur noch bedingt als Ausgleich neue Flächen bereitzustellen. Als so genannter Ausgleich dient mittlerweile auch, bestehende Naturflächen in der ökologischen Wertigkeit aufzufrischen. Die Agrarlobby lässt grüßen. Die Vermaisung Schleswig – Holsteins, unter anderem eine Folge der Biogaserzeugung, schreitet voran. Letzteres ist allerdings auf Sylt kein Problem. Hier gilt es mehr die bestehende Landwirtschaft zu unterstützen und die Zusammenarbeit zu pflegen.

Nach diesem landespolitischen Ausflug möchte ich noch auf die Veränderung eingehen, die mit der bundesweiten Abschaffung des Zivildienstes einhergeht. Die Ära der Kriegsdienstverweigerer im Dienste des Naturschutzes geht zu Ende. Über die Einführung eines Bundesfreiwilligendienstes soll eine Alternative geschaffen werden. Zivis sind noch ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Zu kritisieren ist die schlechte handwerkliche Leistung der Politik, die es schwer macht, eine vorausschauende Personalplanung herzustellen. Viele offene Fragen sind ungeklärt. Mit der früher gerühmten deutschen Gründlichkeit hat das nicht viel zu tun. Wir hoffen nun zumindest, dass diese Gründlichkeit die offensichtliche Unsicherheit der sogenannten „friedlichen atomaren Nutzung“ ad absurdum führt.

In diesem Sinne, die Nachrichten aus Japan im Ohr und im Herzen, lade ich Sie zu unserer Jahreshauptversammlung ein. Den Vortrag von Dr. Georg Hoffmann als ausgewiesenen Fachmann der praktischen Heidepflege möchte ich Ihnen empfehlen.

Ihr

Dr. Roland Klockenhoff

Ab nach draußen! (Auszüge)
greenpeace magazin 2.11

"Welches Kind klettert heute noch auf Bäume, baut Dämme oder beobachtet Kaulquappen und Frösche? Unser Autor Andreas Weber diagnostiziert einen verhängnisvollen Rückzug der Kinder aus der Natur. Weil die Sprösslinge die Begegnung mit Tieren und

Pflanzen brauchen, um gesund und vital zu bleiben, fordert er alle Eltern auf: Schickt eure Kinder ab nach draußen.
In den ersten Frühlingstagen hat es geregnet. Auf dem lehmigen Boden des Baugrundstückes steht Wasser in großen Lachen. Noch ragt das Haus unfertig empor. Die Besitzer sind nicht da. Statt ihrer haben sich nach Schulschluss die Kinder der Nachbarschaft eingefunden. Mädchen und Jungen zwischen sechs und zwölf Jahren geben sich den Elementen hin: Im Schlamm kniend heben sie Kanäle aus, mit den Händen modellieren sie Staubecken und bauen Stufen, über die das Wasser in Kaskaden rinnt.
Satzfetzen und Gelächter fliegen hin und her. Die Kinder sind in Bewegung, als tanzten sie ein aquatisches Ballett. Sie kratzen Rinnen, blockieren Abflüsse und beobachten gespannt, wie winzige Risse in den Wehren sich weiten und von trüben Fluten fortgerissen werden. Kleider und Gesichter sind von Krusten getrockneten Schlamms bedeckt. Die Kleinen sind schmutzig – und tief ins Dasein versunken.
Eine typische Szene, könnte man denken. Doch was noch vor einer Generation dem für die Wäsche zuständigen Elternteil einen Schauer über den Rücken gejagt hätte, ist heute eher unüblich. Kinder machen sich weniger schmutzig. Denn sie verlassen kaum noch das Haus. Wer ein paar von ihnen auf einem Matschgrundstück toben sieht, sollte die Szene genießen: Sie hat Seltenheitswert.
Kinder, die „einfach nur so“ draußen spielen, scheinen eine aussterbende Spezies zu sein. Viele Erwachsene, ein-

gespannt in ihr Terminkorsett, haben das vielleicht noch nicht einmal bemerkt. Aber wer sich draußen auf die Suche macht, in den Straßen städtischer Wohnviertel oder auf den Feldern ländlicher Siedlungen, der begreift: Das Abenteuer einer Kindheit, in der nach der Schule und den Hausaufgaben Stunden voller Neugier und Ungebundenheit begannen, gehört weitgehend der Geschichte an."

Zunehmend wachsen Kinder – inzwischen über die Hälfte weltweit – in städtischen Umgebungen auf. Technik und Verkehr dominieren ihren Alltag derart, dass viele nicht mehr allein vor die Haustür gehen, geschweige denn durch eine wilde Umgebung stromern. Mehr als die Hälfte der deutschen Stadtsprösslinge spielt fast ausschließlich in geschlossenen Räumen – daheim oder im Kindergarten. Selbst dort, wo urwüchsige Areale erreichbar wären, geht keiner mehr hin. Auch Landkinder streunen kaum noch durch die Umgebung. Statt draußen Fantasiewelten zu kreieren, versinken Jungen wie Mädchen in den Kunstszenarien elektronischer Medien. In Deutschland starren Kinder zwischen drei und 13 Jahren fast anderthalb Stunden täglich in den Fernseher und fast ebenso lange auf den Computerschirm – die Touchscreens ihrer Smartphones nicht eingerechnet. In den USA löschen elektronische Medien sogar sechseinhalb Stunden der täglichen Lebenszeit aus. Ein Neunjähriger, vom Umweltjournalisten Richard Louv befragt, wo er seine Freizeit verbringe, antwortete: „Ich spiele lieber drinnen. Da sind die Steckdosen.“

Mit dem Schwinden des ungezügelten Spiels droht den Kleinen etwas Unersetzliches verloren zu gehen. Hirnforscher und Kognitionspsychologen glauben: Unbeaufsichtigt durch die Natur zu streifen, ist für die kognitiven und

emotionalen Bedürfnisse heranwachsender Menschen essenziell. Kinder brauchen eine Welt, die aus sich heraus entstanden ist und nicht von Erwachsenen künstlich gefertigt wurde, sonst verkümmern nicht nur Fantasie, Kreativität, Lebensfreude, sondern auch Empathie und kindliche Bindungsfähigkeit.

Mit freundlicher Genehmigung des Greenpeace Magazin – www.greenpeace-magazin.de. Das Greenpeace Magazin erscheint sechsmal im Jahr und bietet Wissenswertes aus aller Welt, erstklassige Fotostrecken, sowie jede Menge Verbrauchertipps - und das alles ohne Anzeigen. Kontakt: gpm@greenpeace-magazin.de, Tel. 040 - 808 12 80 80.

Weiter geht es in dem Artikel von Herrn Weber darum, dass die Bewegungsfreiheit von Kindern in den letzten Jahren stark beschränkt worden ist. Kindern wird wenig zugetraut, und viele Kinder dürfen nicht alleine draußen spielen. Als Grund wird oft Angst genannt. Angst vor Verletzungen, Angst vor Entführungen und besonders Angst vor dem Verkehr. Daher werden die Kinder lieber mit dem Auto an sichere Plätze gefahren. Laut dem Artikel von Herrn Weber sind Eltern und auch die Gesellschaft dem Wahn verfallen, alle Risiken kontrollieren zu wollen.

Kinder in Natur- und Waldkindergärten sind in den Augen Vieler großen Gefahren ausgesetzt. Der Zeckenbefall, der Fuchsbandwurm, der überall lauert und auch Bäume, die umstürzen könnten, sind für viele eine große Gefahr, so dass sie ihre Kinder lieber in geschlossenen Räumen sehen.

Dabei hebt Herr Weber hervor, wie wichtig das Überraschende, das Kinder in der Natur erleben, für die Entwicklung von Kindern ist. Den Kindern wird eine Möglichkeit genommen, sich draußen selbstständig zu erleben und

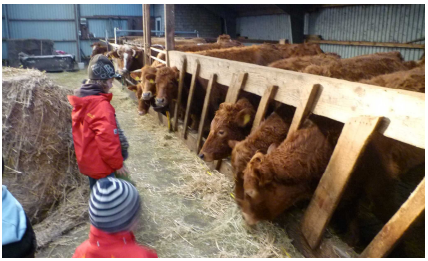
zu entfalten. Dadurch lernen Kinder nicht mehr, dass es in der Natur Dinge gibt, die ganz anders sind als sie selbst. Durch Beobachten und Berühren lernen die Kinder soviel mehr, als wenn sie vor dem Fernsehgerät sitzen, auch wenn es noch so interessante Natursendungen sind.
Unser Antrieb für die Arbeit mit den Kindern war immer

auch der Ansatz, was die Kinder kennen lernen, wo sie gerne spielen, wo sie etwas besonderes erlebt haben, die Orten werden sie später auch mal schützen. Auch in dem Artikel von Herrn Weber wird das hervorgehoben: "Wer in der Kindheit die Natur intensiv erfahren hat, wird sie später schätzen und schützen".

Zur Natur gehören auch Tiere. Der Umgang mit Tieren ist für Kinder eine unendliche Erfahrung. Die meisten kleinen Kinder laufen während eines Spazierganges auf Hunde zu. Kinder lieben es, Tiere zu streicheln. Erfahrungen in Schulen, Kindergärten und auch in unseren Kinder- und Jugendgruppen zeigen, so bald ein Hund dabei ist, sind die wildesten Kinder ruhiger, es ist leiser und die Kinder sind deutlich zufriedener. Auch hier treffen Ängste von Eltern auf die Neugier der Kinder. Das Tier kann schmutzig sein, das Tier kann Krankheiten übertragen und natürlich kann das Tier das Kind auch verletzen. Auch hier gilt Mut zum Umgang mit Tieren. Es ist bewiesen, dass Kinder, die regelmäßigen Umgang mit Tieren haben, eigene Haustiere haben oder sogar auf einem Hof mit Tieren aufwachsen, gesünder sind, weniger Allergien haben und obendrein noch zufriedener sind.
In dem Artikel von Herrn Weber geht es auch darum, dass es vielleicht kein Zufall ist, "dass gerade in den letzten zwei Jahrzehnten, in denen

Kinder so viele Freiräume verloren haben, die Zahl ihrer psychischer Erkrankungen sprunghaft zunahm." Viele solcher Kinder, die einfach draußen sein können, fühlen sich deutlich besser. Der Göttinger Neurobiologe Gerald Hüther hat den Therapieansatz, Jungen, die an dem Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätssyndrom (kurz ADHS) leiden, zwei Monate harte Arbeit fernab von Fernsehen und Computer in einer Berghütte auf 2400 Metern, angedeihen zu lassen.
In dem GEO Magazin Nr. 11/09 Qatna sagt er: "Schon nach den ersten Tagen auf der Alm brauchten diese Kinder kein Ritalin mehr, und es wurde sichtbar, was alles in diesen Kindern steckt, die man so leichtfertig mit Psychopharmaka ruhigstellt."
Also raus mit den Kindern.
Herr Weber gibt im Greenpeacemagazin auch Tipps für Eltern, wie die Kinder wieder die Natur kennen lernen können. Zusammenfassend geht es darum die Natur zuzulassen und zu erleben. Draußen sein, draußen essen, Tiere zulassen, kleine Abenteuer erleben, keine Angst vorm Klettern und immer wieder darauf aufmerksam machen, wie wertvoll die kleinsten Lebewesen um uns herum sind. Kinder nicht nur bei perfekten Bedingungen raus lassen, sondern auch bei Regen, Schnee, Matsch und in der Dunkelheit.

Also ab nach draußen Kinder und Eltern!



Kindergruppe am Montag und am Dienstag

Auch ich war begeistert von dem Artikel von Herrn Weber, er hat mir sehr aus der Seele gesprochen. Ich bin der Meinung, Kinder brauchen „das Draußen sein“ so sehr. Hier entwickeln sich Spiele, hier entwickelt sich Neugier und hier entwickelt sich Bewegung. Natürlich draußen sein mit anderen Kindern. Ich bin fest davon überzeugt, dass Kinder die Zeit draußen ganz dringend brauchen und das auch, wenn sie auf die weiterführenden Schulen gehen. Wo aber bleibt die Zeit für das Draußen sein, wenn die Kinder bis 14:30 Uhr in der Schule hocken, nur damit das Abitur in 8 Jahren anstatt in 9 Jahren gemacht werden soll? Wo bleibt die Zeit, wenn die Kinder lieber vor dem Fernseher geparkt werden, anstatt dass die Eltern mit ihnen raus gehen?

Ich bin froh, dass die Naturschutzgemeinschaft Kindern eine Möglichkeit gibt raus zu gehen. Nicht ganz alleine, aber ohne Eltern; nicht komplett auf eigene Faust, aber häufig mit eigenen Ideen; nicht ganz ohne Regeln, aber oft ohne Ängste und Einschränkungen von Eltern.

Ich freue mich, dass viele Eltern unsere Arbeit zu schätzen wissen. Mit beiden Gruppen versuche ich viel von „der Insel“ kennen zu lernen. Ich freue mich immer wieder, wenn die Kinder so richtig matschig und dreckig sind. Besonders, wenn wir es wieder geschafft haben Bens weiße Schneehose wie jeden Dienstag, am Ende samt Ben eher schwarz bis grau bei seiner Mutter abzugeben.

Auch in diesem Jahr haben wir wieder einiges miteinander erlebt. Da ich im letzten Frühjahr an einem Seilklettersemiar teilgenommen habe, konnten die Kinder häufiger mit mir über Seile und Slacklines klettern und durften auf selbst gebauten Schaukeln durch die Luft fliegen und haben es ge-

nossen, auch mal in der Hängematte abzuhängen.
In besonderer Erinnerung ist mir geblieben, wie wir an einem Montagnachmittag bei Regen am Teich waren und die Kinder trotz des Wetters unbedingt am Teich matschen wollten. Meine Alternativen waren wohl nicht so gut. Also sollten sie es machen. Irgendwann musste ich mit einem Kind zur Toilette, der Zivi

hatte kurz die Aufsicht und als ich wieder kam, standen Finn und Luca bis zur Hüfte im Wasser. Warum, natürlich weil es Spaß macht. Blöde Frage! Die anderen Kinder fanden die Idee auch gut, und standen nach kurzer Zeit auch im Wasser, nicht ganz so weit, aber alle hatten viel Spaß. Übrigens war keiner von den Eltern irgendwie aufgebracht. Ich glaube sie freuen sich, dass ihre Kinder einfach Kinder sein dürfen. Wenn wir Erwachsenen uns erinnern, haben wir so etwas bestimmt auch gemacht. Ich kann mich an ähnliches erinnern.
Wir waren natürlich auch in diesem Jahr viel am Strand. Wir waren baden, die Älteren durften mit meinem Kajak bei ruhigem Wasser paddeln. Wir haben uns den abgeräumten Strand nach Stürmen angesehen, die Kinder lieben es in den Tetrapoden zu klettern. Wir waren im Winter Schlitten fahren, je nach Schlitten bis kurz vors Wasser, haben nach Schnee unterm Sand gebuddelt (manchmal waren das fast ein Meter dicke Schichten), waren mit Fackeln am Strand und haben kleine Feuerchen gemacht.
Wir haben im letzten Jahr verschiedene Wäldchen kennen gelernt. Neben dem Friedrichshain, waren wir im

Eidumwäldchen auf den Spuren der Wurzelkinder. Im Morsum Wäldchen haben wir eine Wasserpumpe gefunden, mit der sich sehr lange beschäftigt wurde. Die einsame Reiterin im Morsum Wäldchen auf Morgaine war noch länger Gesprächsthema. Wir waren auf geheimen Waldexpeditionen in Wäldchen, die nicht einmal die Eltern kennen. Dass Philipp sich dabei seinen Ellenbogen verletzt hat, war Pech, aber es hat ihn nicht abgehalten weiterhin mit uns durch die Natur zu ziehen. Auch das Südwäldchen in Westerland haben wir schon besucht. Von da aus geht es schnell zum Strand, bzw. dem Spielplatz. Eltern von Gästekindern fühlten sich etwas von unseren lauten Inselkindern gestört, was uns aber nicht davon abgehalten hat, weiter zu spielen. Auf einen Spielplatz gehören doch Kinder, oder nicht?

Im Winter – in der dunklen Jahreszeit haben wir wieder viel Feuer gemacht. Mit Fackeln, gesammeltem Holz und oft mit viel Begeisterung von älteren Spaziergängern - naja nicht alle waren begeistert, einmal gab es ein bisschen Ärger, was uns nicht abgehalten hat, ab und an wieder ein Feuerchen zu machen.

Allerdings hatte ich am Anfang vergessen zu sagen, dass die Kinder bitte kein Feuer alleine machen sollen. Es sollte doch bitte immer ein Erwachsener dabei sein. Das haben dann auch Maja und Lucas verstanden, die im Garten direkt vor Omas Tür ein bisschen gezündelt hatten.

Wenn die Kinder in der dunklen Jahreszeit abgeholt werden, haben sich die Eltern immer wieder gefreut, wenn sie unsere Fackeln schon von weitem sehen konnten, oder den Geruch eines kleinen Feuers in die Nase stieg.

Schnitzen ist immer wieder eine tolle Sache. Unsere wichtigste Regel ist: Schnitzen nur im Sitzen! Das wissen alle, und wenn es einer mal ver-

gisst, wird es lauthals weitergeben. Natürlich schnitzt sich auch mal einer in den Finger, aber mit einem Pflaster ist zumeist alles wieder gut.
Überhaupt sind Werkzeuge immer wichtig. Ob im Winter mit Spaten versucht wird das Eis auf dem Teich im Friedrichshain kaputt zu hauen oder alte Wurzeln versucht werden klein zu sägen, die Kinder finden immer etwas.
Eine Aktion der Montagsgruppe muss noch hervorgehoben werden. Sie haben sich gewünscht einen Bogenbaukurs zu machen. Das kostet pro Kind ca. 80-90 Euro. Für die meisten Eltern nicht mal eben so zu bezahlen. Wir hatten ein kleines Anfangsguthaben durch einen Gewinn beim CP-Hansen-Jugendpreis und darauf haben wir aufgebaut. Jeder zweite Nachmittag war jetzt Zeit für Bastel- und Werkarbeiten. Speckstein wurde bearbeitet, Holz gesägt und geschliffen, Pelikanfüße zu Ketten gemacht und Karten gedruckt. Das Ganze wurde auf dem Wenningstedter Dorfteichfest verkauft und der Bogenbaukurs rückte näher. Der Verein und die Eltern übernahmen die Differenz und dann bauten wir Bögen.
Was war noch alles:
Wanderungen in die Braderuper Heide, Bernstein schleifen in der Schutzstation Wattenmeer, Fackeln bauen, Weidentippi bauen, Rinder und Kühe kennen lernen … und eine Menge Spaß.
Für mich ist es immer wieder toll zu sehen, wie genial sich Spiele entwickeln. Die Kinder sind draußen, haben andere Kinder und die Natur. Uns Erwachsenen bleibt oft nur die Rolle des Beobachters, da die Kinder so unglaublich vertieft in ihr Spiel sind.

(Susanne Rohde)

Bericht der Jugendgruppe „Inselforscher“

Nicht nur die Füße sind größer geworden, der Rekord liegt bei Schuhgröße 45, sondern die dazu gehörenden Kerle gingen gewaltig in die Länge. Umbruch bei der Mittwochgruppe; mit den Sommerferien verabschiedeten sich ein paar Jungs in die Teeni-Phase und Nachwuchs kam dazu. Und wenigstens ein Mädel ist wieder dabei – yippie, ich bin nicht mehr allein.

Das Jahr war wieder abwechslungsreich, wir bauten zusammen mit den Jägern Nistkästen, die dann, bunt bemalt, bei der Ehrenamtsmesse ihre neuen Besitzer fanden; wir nutzten die kalte Zeit zum Schlitten fahren oder für Touren auf dem vereisten Watt, waren im Watt und der Heide auf Erkundungstour, oder stellten ganz einfach mal Pommes selbst her. Der Vogelwart Heiko, der im Sommer im Bauwagen in Morsum wohnte, zeigte uns die Brutgebiete von Seeschwalben am Nössedeich und Willy Trautmann in Rantum, wie man Strandkörbe herstellt.
Und dann gab es ja wieder eine Wochenendfreizeit. Dieses Mal blieben wir an Land, dafür ging es u. a. jedoch in luftige Höhen: wir fuhren Anfang Juni mit der Bahn nach

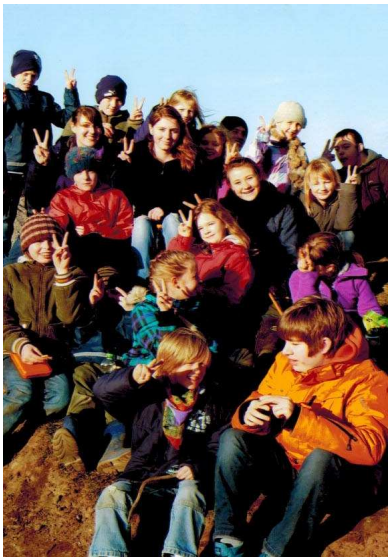
Kiel und dort nach Falkenstein in den Hochseilgarten. Nach einer ausführlichen Einführung und einem Probelauf ging es mit Helm und Kletterausrüstung auf die Bäume auf den ersten Parcours. Mit zitternden Knien und festem Griff gewöhnten wir uns allmählich an die artistischen Einlagen zwischen den Bäumen. Es macht großen Spaß, sich in der dritten Dimension fortzubewegen.
Am späten Nachmittag ging es zurück nach Kiel, wo wir von Hartmut, unserem Gastgeber mit dem PKW abgeholt und nach Wrohe am Westensee gebracht wurden. Dort bauten wir in einem Wintergarten unser Nachtquartier auf und bereiteten unser Abendessen vor. Gemüse, Stockbrot und Würstchen vom Grill – ein sommerlicher Abend bei Lagerfeuer.
Die Nacht war kurz – mit Sonnenaufgang (!!!) waren die Jungs schon wieder im Garten, was ihnen durch die Bank nasse Schuhe und Socken einbrachte.
Nach einem leckeren Frühstück wurde wieder alles gepackt und in unserem Landshuttle verstaut. Mit Proviant im Rucksack machten wir in der warmen Morgensonne zuerst einen Abstecher zum Westensee, wo wir vom Steg aus Fische und jagende Seeschwalben beobachten konnten. Einige Wasserratten fingen mit ihren Esstellern Kaulquappen während ihres morgendlichen Bades im See.
Nur ungern trennten wir uns von diesem schönen Ort, aber wir wollten noch nach Warder in den Tierpark für seltene Haustierrassen – 9 km von Wrohe entfernt, eine wunderschöne Wanderstrecke am quasi ersten richtigen Sommertag des Jahres.

Ziemlich müde und mit schweren Beinen traf die Gruppe dort ein, doch der Fußschmerz war vergessen, als die Führung durch den Park und hinter die Kulissen begann. Eine FÖJ zeigte uns die Stallungen, dann ging es ans

Schweine, Ziegen und Schafe füttern.
Einige unermüdliche durchstreiften danach noch den Park, andere suchten Ruhe im Schatten.
Gegen Nachmittag wurden wir von Hartmut wieder abgeholt und zum Bahnhof in Felde gebracht, von wo aus wir mit der Bahn den Heimweg antraten. Mit vielen Eindrücken im Gepäck ging es wieder nach Hause auf unsere Insel mit der frischen Seeluft ☺

(Margit Ludwig-Schweikert)

Die Naturschutzbande



Aufmerksamen Lesern, des Jahresberichtes der Naturschutzgemeinschaft, brauche ich meine Bande wohl nicht vorstellen, aber es gibt sicher einige neue Mitglieder in der NSG, also stelle ich die Bande doch kurz vor!
Wir sind eine feste Gruppe mit 20 Kindern im Alter zwischen 7-12 Jahren. Der harte Kern ist bereits seit 4 Jahren bei der Bande. Mit Rat und Tat zur Seite unterstützen mich inzwischen 6 Helfer:

- Lena Erken, 22 Jahre: etwas beeinträchtigt, aber nur für Außenstehende. Ihr entgeht nichts! Seit 2003 dabei!
- Patrick Suhl, 16 Jahre: meist unrasiert, mit viel Herz dabei, Down Syndrom – das ist uns aber schnuppe! Seit 2003 dabei!
- Kerstin Mitza, 16 Jahre: hat super Ideen, nimmt mich gelegentlich in den Arm, wenn ich nicht mehr kann ;-)! Seit 2007 dabei! - Sanja Banck, 15 Jahre: immer gut drauf, mit viel Esprit und Humor steht sie mir zur Seite! Seit 2007 dabei!
- Birger Rogge, 13 Jahre: mit vielen Geschichten und Einwänden seit November 2010 Helfer, leider oft unter Zeitdruck! Seit 2008 dabei!
- Zivi Jonathan: hat immer ein Ohr für die Männergespräche mit Patrick, hält die Bande für ein bisschen verrückt …

Besonders stolz bin ich auf den Zusammenhalt der Gruppe! Niemand wird ausgegrenzt und Stärken und Schwächen werden respektiert und nicht kritisiert!

Wir treffen uns einmal in der Woche für 2,5 Std. Diese Zeit nutzen wir, um mit allen Sinnen Abenteuer in der Natur zu erleben. Damit ist gemeint, dass wir intensiv die Natur beobachten, Tiere und Pflanzen kennenlernen und bestimmen können, wir kreativ mit Naturmaterialien arbeiten etc.!

Aber wir nehmen uns auch die Zeit, um uns richtig auszutoben und „Blödsinn machen“ ist bei uns eigentlich ein Pflichtprogramm ;-)

2010 haben wir uns durch den Verkauf von z. B. Marmeladen, Ringelblumensalbe, Holzarbeiten uvm. eine Fahrt nach Dänemark/Ribe komplett selbst finanziert. In Ribe besuchten wir ein frühgeschichtliches Museumsdorf. Leider hatten wir den heißesten Tag im Sommer erwischt und es war wirklich so heiß, dass wir statt der geplanten 6 Std. schon nach 4 Std. abbrechen mussten. Aber das war nicht so schlimm, denn auf Sylt erwarteten uns die Eltern und wir hatten eine super

Grillveranstaltung mit ca. 60 Leuten. Es war fantastisch, die Eltern hatten ein großartiges Buffet zusammengestellt!
Anschließend habe ich mit der Bande mit Naturzentrum übernachtet. Aber vorher mussten wir das Fußballspiel Deutschland – Spanien im TV sehen. Was für ein Spektakel, die armen Nachbarn …
Irgendwann gegen 2 Uhr morgens ist dann auch das letzte Kind eingeschlafen … Am nächsten morgen, nach einem ausgiebigen Frühstück, haben die Eltern dann die Kinder abgeholt und ich bin zu Hause ins Bett gefallen … es war eine tolle Veranstaltung!
Aber wir sind auch kritisch!
Wir hatten uns vorgenommen bei jedem Treffen 30 Minuten über aktuelle umweltpolitische Themen zu diskutieren. Was soll ich sagen, bis jetzt hat die Zeit nie gereicht, das Interesse der Bande ist wirklich sensationell!
Unsere Themen 2011 waren/sind die CO_2 Endlager, Massentierhaltung/Dioxine im Futtermittel, die furchtbaren Erdbeben und natürlich Atomstrom und deren unermesslicher Risiken. Ich bin mir sicher:
WIR HABEN ALLE EINE MENGE DAZU GELERNT!
Mir ist es sehr wichtig, an dieser Stelle anzumerken, dass die Bande sich voll bewusst ist, dass WIR ALLE an den ganzen Katastrophen etwas dazu beigetragen haben. Wir suchen nach kleinen, im Alltag umsetzbaren Lösungen, wie wir umweltschonender leben können. Die Bande hatte sehr gute Vorschläge, z. B. deutsches Obst kaufen, weniger Produkte aus der Massentierhaltung kaufen, auf Energieverschwendung zu achten uvm.

Die Vorschläge der Kinder werden auch zu Hause umgesetzt und die Eltern werden „aufgeklärt“! Eine Mutter berichtete mir von ihrer Tochter, die akribisch auf den Stromverbrauch zu Hause achtet! Ist doch fantastisch!

Nach 8 Jahren Naturschutzbande bringt mir die Zusammenarbeit mit den Kindern und Eltern noch immer sehr, sehr viel Spaß und ich lerne immer wieder etwas dazu! Großartig!

Ein kleiner Schritt für die Umwelt, ein großer Schritt für die Bande, deren Eltern und für mich!

DANKE FÜR DAS ENTGEGENGEBRACHTE VERTRAUEN!

(Anja Bachmann)

Ein Hof als Braderups neues Zentrum

Bauernhof-Kindergarten, Begegnungsstätte, Wohnung für kriselnde Familien: Die Gemeinde füllt den alten M.-T.-Buchholz-Hof mit Leben

Weitläufig: Das 6 000 Quadratmeter große Hofgelände bietet viel Platz für eine soziale und landwirtschaftliche Nutzung. Auf der Fläche im Vordergrund wird der neue Kindergarten gebaut Foto: Christiansen

Beim Betreten des Hofes wird man von gackernden Hühnern empfangen, die von zwei Dreikäsehochs gefüttert werden. Um die Ecke verkaufen Sechsjährige unter Anleitung frische Eier und etwas Obst an zwei Seniorinnen, die gerade vom Mittagstisch in der Begegnungsstätte kommen. Dort werden derweil die Tische umgestellt, weil gleich ein 75. Geburtstag mit 30 Gästen gefeiert werden soll.

Aus dem neuen Holzbau nebenan dringen bereits Kinderstimmen, die das Lied von Old MacDonalds Farm als Kanon üben und bei jeder Strophe vom Wiehern des Hof-Ponys begleitet werden.

Eine Szenerie wie diese muss Katrin Fifeik vor Augen haben, wenn sie dieser Tage über den 6 000 Quadratmeter gro-

ßen Hof der M.-T.-Buchholz-Stiftung in Braderup geht. Für 30 Jahre hat die Gemeinde Wenningstedt-Braderup das Gelände gepachtet, um es zu einem sozialen Zentrum für die Kinder und Einwohner der Doppelgemeinde zu machen. Von außen sieht man bislang noch wenig, doch wenn alles klappt, könnte die Vision der Bürgermeisterin schon im Sommer Realität werden.

Urig: Die drei Räume – plus Küche und Bad – im Ostflügel werden künftig als Begegnungsstätte für Braderuper und Wenningstedter genutzt. Foto: Christiansen

Im Inneren des 1837 erbauten Friesenhauses sind die Umbauten weitestgehend abgeschlossen. Nachdem der ursprüngliche Plan, den Kindergarten in dem historischen Gebäude unterzubringen, baulich nicht realisierbar war, wird der Ostflügel nun zu einer Begegnungsstätte. „In erster Linie für die Einheimischen“, wie Fifeik betont. In den drei urigen Räumen mit viel Holz, niedrigen Türen und sogar einem Alkoven können gegen eine kleine Gebühr Familienfeiern ebenso stattfinden wie Lesungen oder Gruppentreffen. Hier könnte es auch einen Mittagstisch für Senioren geben, für den das Essen im benachbarten Kindergarten mitgekocht wird. Fifeik: „Das Konzept muss sich erst entwickeln.“

So wie der Kindergarten für zunächst drei Gruppen (davon eine für Krippenkinder), der bis Juli als Neubau in der Südost-Ecke des Areals entstehen wird. Sobald das Wetter es zulässt, wird mit dem Bau begonnen. Drumherum soll dann nach und nach ein Bauernhof („Kein Streichelzoo“) mit kleinen und großen Nutztieren, einem Obstgarten, Gemüsebeeten und vielem mehr entstehen. Hier sollen nicht nur die Wenningstedter Kinder lernen, woher ihre Nahrung kommt und dass Marmelade nicht im Glas wächst. „Wir werden sicherlich auch Schulen und andere Kindergärten einladen, uns zu besuchen“, kündigt die Bür-

germeisterin an.
Da sich die Kindergärtnerinnen nicht auch noch um Tiere und Pflanzen kümmern können, wird es spätestens ab März einen mit der Landwirtschaft vertrauten „Haus- und Hofmeister“ geben. Fifeik: „Von ihm wird maßgeblich abhängen, wie sich der Hof entwickelt.“ Ebenfalls zum Konzept gehört eine Wohnung, die kriselnden Familien eine zeitweilige Trennung erlaubt. „Es geht nicht um den Schutz vor häuslicher Gewalt“, erklärt Fifeik, „ sondern um eine Oase zum Luftholen und Überlegen, wie es weitergeht.“ Die frisch renovierte Wohnung stellt die Gemeinde kostenfrei zur Verfügung. Für die Einrichtung werden jedoch noch Sponsoren gesucht.

(Sylter Rundschau, 04.01.2011)

Bauernhof-Kindergarten:
Die ersten Bewohner sind da

Gestern wurde der Grundstein gelegt und der künftige Verwalter träumt von Johannisbeermarmelade
„Und Sie passen hier den Hof?“ Als ihm bei der gestrigen Grundsteinlegung für den Braderuper Jungensbuurenstair, den Bauernhof-Kindergarten, diese Frage gestellt wurde, machte Matthias Seehafer (48) erstmal große Augen: „Ich passe... was?“ Sein Gegenüber lächelt: „Sie passen den Hof? Also sie versorgen ihn?“ Seehafer lacht: „Ja, ja! Das mache ich.“ Hof passen – diese Formulierung sei ihm neu: „Ich bin ja kein Sylter, sondern gebürtiger Hamburger.“
Im vergangenen Sommer war er in Wenningstedt und Kampen als Hunderanger im Einsatz (wir berichteten).Vorher fuhr der gelernte Landwirt und Agraringenieur in Kiel Taxi: „Und als Taxifahrer war ich eigentlich chronisch auf der Suche nach einem anderen Job.“ Dabei sei er auf das Stellenangebot der Gemeinde Wenningstedt-Braderup gestoßen: „Sie hatte auf den Internetseiten des Amts Landschaft Sylt den Hausmeisterposten für dieses Gebäude und die Betreuung der Bauernhof-Tiere ausgeschrieben. Dafür habe ich mich sofort beworben.“

Hofverwalter Matthias Seehafer und sein Kater: „Er kommt aus dem Tierheim und heißt Tobi, nach dem Gründer der Matthias-Tobias Buchholz-Stiftung.“ Foto: Bergmann

Seehafer ist mit Tieren („Wir hatten Schildkröten, Mäuse, einen Schäferhund, Kaninchen, Meerschweinchen und ein Aquarium“) in Hamburg-Rahlstedt aufgewachsen. Seine Mutter arbeitete als Biologielehrerin: „Dadurch war Naturschutz bei uns immer ein Gesprächsthema.“

Ein Thema, das ihn prägte: „Ich habe in der Umgebung von Kiel naturkundliche Führungen angeboten und möchte mich auch hier für den Naturschutz engagieren. Vielleicht in der Söl’ring Foriining.“

Aber erstmal wolle er abwarten, wie viel Zeit ihm neben seiner neuen Aufgabe als Hofverwalter bleibt: „Im Moment bin ich noch Gemeindearbeiter in Kampen, aber zum 1. März soll es hier los gehen.“

Eine Formulierung, die so nicht ganz stimmt: In Wahrheit ist der geschiedene Familienvater („Meine Kinder sind 19 und 21 Jahre alt und leben in Hamburg“) bereits voll in seinen künftigen Wirkungskreis eingetaucht: Er ist bereits in die Praktikanten-Wohnung im Hauptgebäude der Buchholz-Stiftung („Meine künftige Wohnung hier im Haus muss ich erst renovieren“) gezogen, holte vergangene Woche den Hof-Kater („Ich habe darauf geachtet, dass er schmusig ist, damit die Kinder ihn streicheln können“) aus dem Tierheim und war bei der Grundsteinlegung mit Block und Stift bewaffnet: „Für meine Notizen. Die Bürgermeisterin, die Kindergartenleiterin und ich wollen nachher über das Gelände gehen und schon mal grob gucken, wo welche Beete angelegt werden können.

Ich stelle mir zum Beispiel vor, dass es hier Johannisbeersträucher gibt. Dann könnten die Kinder später Marmelade kochen."

Bürgermeisterin Katrin Fifeik versenkte eine Kupferrolle (Inhalt: die gestrige Sylter Rundschau, Baupläne und ein paar Euromünzen) im Fundament des künftigen Kindergarten-Gebäudes.
Foto: Bergmann

Und während die Zeugen der Grundsteinlegung im Hauptgebäude der Stiftung auf das Projekt anstießen, freute sich Erzieherin Karin Artschwager auf die Fertigstellung im kommenden Sommer:
„Dann zeigt Matthias uns wie man die Tiere, die hier nach und nach einziehen sollen, versorgt. Und vielleicht hat er irgendwann sogar einen kleinen Trecker. Damit die Kinder auch landwirtschaftliche Geräte kennenlernen..." Seehafer hört lächelnd zu: „Sehr gerne! Bis wir so etwas selber anschaffen, gibt es ja vielleicht Kooperationsmöglichkeiten mit Höfen in der Nachbarschaft. Da stelle ich mich in den nächsten Tagen mal vor."
Und das klingt dann wahrscheinlich so: „Moin! Ich bin Matthias Seehafer. Ich passe den Bauerhof-Kindergarten..."

(Sylter Rundschau, 09.02.2011)

ES GIBT EINEN ORT – WO SICH HIMMEL
UND ERDE EINE BÜHNE TEILEN
UNSER
WELTNATURERBE
WATTENMEER
Erleben und schützen Sie ein Wunder der Natur
www.wattenmeer-weltnaturerbe.de
WATTENMEER
WELTNATURERBE

Diskussionsrunde ohne Diskussion

In der Debatte zum Massentourismus im Weltnaturerbe herrschte große Einigkeit unter den Teilnehmern

Waren weitgehend einer Meinung: (v.l.) Dr. Andreas Tietze, Moderator Dr. Roland Klockenhoff, Moritz Luft und Dr. Hans-Ulrich Rösner. Foto: Claudia Resthöft

Es sollte eine Diskussionsrunde zum Thema „Muss Sylt sich wandeln“ werden. Eingeladen hatte die Naturschutzgemeinschaft Sylt (NSG), gekommen waren neben rund 70 Zuschauern Moritz Luft (Geschäftsführer der Sylt Marketing), Dr. Hans-Ulrich Rösner (Leiter des Wattenmeerbüros des WWF) und der Tourismuspolitische Sprecher der Grünen, Dr. Andreas Tietze. Einziges Problem des Abends: „Uns fehlen doch hier die Gegner“, wie es Edda Raspé vom Vorstand der NSG formulierte. Denn alle waren sich einig, dass das Wattenmeer geschützt werden und der Tourismus sich mit dem Naturschutz arrangieren müsse.
Kleine Unterschiede gab es lediglich in den Auffassungen, wie diese Verbindung sich gestalten solle. „Viele Naturschützer sind mit der Vorstellung groß geworden, Massentourismus ist bäh“, sagte Rösner. Dabei sei eine gewisse

Konzentration der Gäste für die Schutzgebiete sogar sehr gut. „Fernglasgucker verbrauchen eventuell mehr Naturreserven als normale Strandurlauber.“ Trotzdem will die Sylt Marketing sich in Zukunft verstärkt um diese Naturtouristen bemühen. „Natürlich nutzen wir auch den touristischen Hype um das Weltnaturerbe“, gab Luft zu. „Aber wir stellen den Titel nicht in den Vordergrund.“ Geplant sei etwa eine Kooperation mit Globetrotter. „Wir müssen uns dem Gast ehrlich stellen, um glaubwürdig zu bleiben“, forderte Luft. Zuschauer Lothar Koch aus Rantum hingegen hatte Angst, dass durch diese neue Art des Tourismus, das, was geschützt werden müsse, zerstört werde. Eine Sorge, die Hans-Ulrich Rösner nicht teilte. Zwar habe die Natur auch auf Sylt in den vergangenen Jahren sehr gelitten. Aber heutzutage habe man ziemlich gute Touristen, die weit davon entfernt seien, ihren Müll überall hinzuwerfen.

Auf eine weitere problematische Begleiterscheinung des Tourismus wies Andreas Tietze hin: den Verkehr. Es sei schwierig, dass Innovationen wie etwa Elektroautos hier auf der Insel erst so spät ankämen. „Wir müssen auch das Thema Mobilität im Urlaub diskutieren.“ Insgesamt müsse man auch mehr über regenerative Energien nachdenken. „Wandel heißt für mich auch, in Zeiten des Klimawandels zu leben.“ Das Verkehrsproblem sah auch Hans-Ulrich Rösner. „In Zukunft wird man Urlaub anders und nachhaltiger organisieren müssen.“ Man könne eben nicht erwarten, innerhalb einer Stunde von München nach Sylt zu kommen.

Insgesamt waren sich alle Diskussionsteilnehmer einig, dass sich Tourismus und Umweltschutz nicht gegenseitig ausschließen. „Wir müssen ein Mehr an Marketing hinkriegen mit einem Mehr an Naturschutz“, wünschte sich Rösner. „Dann haben wir auch kein Problem.“

(Sylter Rundschau, 02.06.2010)

Mövenbergdeich: Jetzt wird es doch die alte Variante

Land präferiert vor Beginn des Planfeststellungsverfahrens die Erhöhung des Deiches

Jetzt steht es fest: Deicherhöhung statt Sandvorspülungen sollen den Listern künftig Schutz vor Hochwasser bieten. Foto: Syltpicture

Die Lister können beim Thema Erhöhung der Sicherheit des Mövenbergdeichs nun doch auf eine schnellstmögliche Umsetzung hoffen. In den vergangenen Wochen hatte es eine Kontroverse um die richtige Variante gegeben. Neben der ursprünglich favorisierten Erhöhung des Schutzwalls auf der alten Deichlinie hatten Naturschützer eine weitere ins Spiel gebracht und stießen mit ihren Argumenten beim Landesbetrieb Küstenschutz (LKN) auf offene Ohren.

Die Variante sah vor, die Sandvorspülung vor dem Deich durch eine Sandverwallung in naturnaher Form und wechselnder Höhe hinter dem bestehenden Deich zu ergänzen, wie Dr. Roland Klockenhoff in einem Gastbeitrag für die Sylter Rundschau erklärt hatte.

Nun die Kehrtwende hin zur alten Variante: Nach einem Gespräch mit Naturschützern, Vertretern des LKN, der Landesregierung und des Sylter Landschaftszweckverbandes in Husum kehrte Bürgermeister Wolfgang Strenger mit neuen Erkenntnissen nach List zurück.

Nach Abwägung der Varianten habe man nach Auskunft von Rüdiger Schirmacher, Fachbereichsleiter Deiche beim LKN, festgestellt, dass die jüngst vorgeschlagene Variante nicht nachhaltig genug und in der Unterhaltung teurer sei. „Wir berechnen das auf die nächsten hundert Jahre mit mehreren Spülintervallen“, so Schirmacher.

„Die Sandvorspülungen vor dem Deich sind sehr pflegeintensiv. Man hat mir gesagt, dass das 10,6 Millionen Euro kosten würde im Vergleich zu

10,5 Millionen für die Erhöhung des Deiches auf 6,50 Meter“, so Strenger. „Mit dieser Variante wird die Landesregierung in Kürze in das Planfeststellungsverfahren gehen, sodass wir hier endlich auf die Schiene kommen.“
Er hoffe, so Strenger, dass es jetzt nicht mehr zu weiteren Verzögerungen vor dem Verfahren komme. „Da erwarte ich auch von den Naturschützern Zurückhaltung.“ Wann genau der Deich erhöht wird, sei weiterhin schwer einzuschätzen. „Das ist ein Problem, das wir zeitlich nicht fassen können, da es stark vom Planfeststellungsverfahren abhängt. Wir hoffen aber weiter, dass 2011 mit dem ersten der zwei Bauabschnitte begonnen wird.“

(Sylter Rundschau, 19.06.2010)

Welche Lösung ist für den Hochwasserschutz in List die beste?

Kann Sand einen Deich schützen?

Weil es zur bestmöglichen Sicherung der Lister Ortslage durch den Mövenbergdeich kontroverse Meinungen gibt, verschieben sich die Baumaßnahmen weiter nach hinten. Foto: sr

Seit Jahren warten die Lister darauf, dass ihr maroder Mövenbergdeich endlich sicherer wird. Nachdem bereits 2004 ein erstes Planfeststellungsverfahren des Landes gestoppt wurde, begann man 2007 mit neuen Planungen. Eigentlich wollten die Fachbehörden im April erneut ein Feststellungsverfahren eröffnen, um 2011 mit der Deicherhöhung zu beginnen. Wenige Tage zuvor wurden die Pläne Vertretern des Naturschutzes vorgestellt, die dabei eine Alternative anregten, um Sicherheit, Naturverträglichkeit und Kosteneinsparung miteinander zu verbinden. Ein Vorschlag, über den nicht nur in List kontrovers diskutiert wird.

Sicher & naturnah PRO

Bürgermeister Strenger wurde in der Sylter Rundschau zitiert: „Die Naturschützer spielen durch ihre Planungen wieder mit der Angst und auch dem Leben der Lister“. Ihm sei versichert, als Lister Kind liegt mir nichts ferner, als einen sicheren Küstenschutz in List zu behindern.

Bei der Vorstellung der Planungen in Husum stand im Mittelpunkt der Diskussion die Abwägung von Sicherheitsaspekten einer konventionellen Deicherhöhung mit festem Deckwerk im Vergleich zu Sandvorspülung im Vordeichbereich. Hier ergaben sich klare Vorteile für die Deicherhöhung. Von Naturschutzseite wurde daher der Vorschlag unterbreitet, die Sandvorspülung vor dem Deich durch eine Sandverwallung in naturnaher Form und wechselnder Höhe hinter dem bestehenden Deich zu ergänzen. Dies könnte landschaftsgerecht

den Überflutungsschutz gewährleisten. Der Vorschlag war offenbar so überzeugend, um ihn ernsthaft zu prüfen und in die Planung einzuarbeiten.
Nicht die Naturschützer haben damit die Verzögerung zu verantworten, sondern höchstens die Kraft guter Argumente. Wir haben Vertrauen in die Küstenschutzfachbehörden, nur mit einem sicheren Lösungsvorschlag in die Planung zu gehen. Wenn die sichere Lösung für List durch eine Einkleidung des altes Deiches in „natürliche“ Landschaftselemente durch bewährte Sandvorspülungen erreicht werden kann, ergeben sich nicht nur ästhetische Vorteile gegenüber einem asphaltierten Deich, sondern auch eine kürzere Bauzeit und finanzielle Einsparungen.

Dr. Roland Klockenhoff, Vorsitzender der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.

Erhöhung jetzt CONTRA

Die überfällige Erhöhung des Mövenbergdeiches in List – die Bauarbeiten sollten in 2010 beginnen – lässt auf sich warten. Nun gibt es weitere Verzögerungen: Das notwendige Planfeststellungsverfahren ist angesetzt für das 2. Quartal 2010 (Anhörungsverfahren: Öffentliche Auslegung der Planunterlagen, Öffentlichkeitsbeteiligung, Erörterung). Wenn der Planfeststellungsbeschluss zum Jahresende gefasst werden kann, könnte Anfang 2011 – also ein Jahr später – mit dem Bau begonnen werden.
Die Söl’ring Foriining begrüßt die derzeitigen Planungen für diese Küstenschutzmaßnahme ausdrücklich und wird eine positive Stellungnahme an das LKN geben. Es wäre zu wünschen, dass auch alle anderen beteiligten Vereine, Verbände und Institutionen gemeinsam an einem Strang ziehen und das Verfahren nicht noch durch Einwände und Bedenken weiter in die Länge ziehen. Leider ist dies zurzeit nicht der Fall. Es gibt einen neuen Vorschlag, statt Deicherhöhung eine Sandvorspülung im Vordeichbereich

des Mövenbergdeiches durchzuführen.
Auch wenn eine Sandaufspülung bzw. ein Sanddepot kostengünstiger ist und schneller durchgeführt werden kann, so bietet ein festes Deichbauwerk unumstritten einen besseren Schutz. Wird das Sanddepot im Falle einer Sturmflut wieder aufgefüllt? Welche Folgekosten entstehen daraus im Laufe der Jahre, die höher sind, als der jetzige geplante Bau? Oder fallen Folgemaßnahmen künftig dem Sparzwang von Land und Bund zum Opfer?

Holger Weirup, Vorsitzender des Küstenschutzausschusses der Söl´ring Foriining

(Sylter Rundschau, 08.05.2010)

Trinkwasser: Fraktionen wollen klare Aussagen von der EVS

Es geht um klare und sachlich fundierte Aussagen über den zukünftigen Bedarf an Trinkwasser für die Insel. Um diese von der Energieversorgung Sylt (EVS), dem lokalen Trinkwasserversorger, zu bekommen, haben alle Fraktionen der Gemeinde auf Initiative der Grünen eine Anfrage an das Unternehmen und die Verwaltung gestellt, die sie auch in der Gemeindevertretung am Donnerstag vortragen möchten. Die Gemeinde Sylt ist Mehrheitseigentümer der EVS.
Konkret beschäftigt sich das zweiseitige Schreiben mit den Plänen der EVS, die Grundwasserentnahme im Listland durch den Bau zusätzlicher Brunnen von 200 000 Kubikmeter pro Jahr auf „bis zu 1,2 Millionen Kubikmeter“ zu erhöhen. Ein Vorhaben, zu dem sich bereits die Söl’ring Foriining und die Naturschutzgemeinschaft Sylt kritisch äußerten (wir berichteten) und mit dem sich der Umweltausschuss des Kreises Nordfriesland 2009 befasste.

Das Ergebnis der Umweltverträglichkeitsprüfung steht noch aus. In ihrer Anfrage bemängeln die Fraktionen insbesondere, dass die EVS in der Vergangenheit widersprüchliche Aussagen über den Bedarf an Trinkwasser gemacht habe.

Sie wollen daher wissen, wie die Entwicklung des Wasserverbrauches im Versorgungsgebiet in den letzten zehn Jahren war und auch, welcher zusätzliche Verbrauch durch Großhotels in Hörnum, Rantum und List verursacht wird. Konkret wird gefragt: „Ist die (...) Süßwasserlinse in der Inselmitte gefährdet? Wie hoch ist der bisherige finanzielle Aufwand für die Erschließung in List? Mit welchen maximalen Kosten wird bei einer Realisierung gerechnet?“ Darüber hinaus wird gefragt, wie die EVS den Imageschaden einschätzt, der mit der Erschließung des Listlandes eintreten könnte. Abschließend warnen die Fraktionen vor den hohen Investitionskosten – mit Auswirkungen auf die Ertragssituation der EVS und damit den Gemeindehaushalt.

(Sylter Rundschau, 10.08.2010)

Anfrage an die Verwaltung

Die Fraktionen Bündnis90/Die Grünen, CDU, SPD, SSW und SWG stellen folgende Fragen an die Verwaltung zum Tätigkeitsbereich der überwiegend im Gemeindeeigentum befindlichen Firma EVS

Es geht um die Pläne der EVS zur Grundwassergewinnung im Listland. Eine unbestrittene Grundlage der touristischen Entwicklung der Insel ist der Erhalt der verbliebenen Naturlandschaft. Dazu gehört neben der Bearbeitung der Problemfelder Verkehr, Bebauung, Lärmbelästigung etc. auch der sorgsame Umgang mit der Ressource sauberes Trinkwasser.
Von der EVS geplant und aktuell untersucht wird die Realisierung des Großvorhabens der Grundwasserentnahme aus dem Listland mit Mengen bis zu 1,2 Mill. cbm (in der Vergangenheit lag die Förderung bei 200.000 cbm). Im Rahmen eines Scopingtermins der unteren Wasserbehörde Kreis Nordfriesland für Träger öffentlicher Belange im November 2008 wurde das Projekt zur Festlegung des Umfanges einer Umweltverträglichkeitsprüfung vorgestellt. Vor allem durch Öffentlichkeitsarbeit der Naturschutzgemeinschaft Sylt wurde das Vorhaben auf Sylt publik.
Im Januar 2009 befasste sich der Umweltausschuss des Kreises Nordfriesland mit dem Thema. Im März 2009 standen EVS-Geschäftsführer Wilfer und Abteilungsleiter Dettmer in einer öffentlichen Veranstaltung der Grünen Rede und Antwort. Die Gemeinde Sylt hat sich noch überhaupt nicht mit dem Thema befasst, obwohl sie Mehrheitseigentümer der EVS ist.
Nur bei zwingend öffentlichem Interesse ist überhaupt ein Eingriff in den Wasserhaushalt der Dünen genehmigungsfähig. Das Ergebnis der Umweltverträglichkeitsprüfung steht noch aus. Von Naturschutzseite wird eine gravierende Beeinträchtigung der feuchten Dünentäler befürchtet. Der Ausgang des Verfahrens ist offen und das Projekt deshalb möglicherweise nicht genehmigungsfähig bzw. aufgrund von Umweltauflagen wirtschaftlich fraglich.
Die Begründungen für den Antrag der EVS sind wechselnd. In der offiziellen Begründung im Scopingpapier der EVS vom 17. 10. 2008

werden u. a. Gefährdungsszenarien für das Inseltrinkwasser im Inselkern wie Pestizidbelastung, Altlasten und Flugzeugunfälle hervorgehoben. Diese Angaben wurden von der Herren Wilfer und Dettmer u. a. auf einer öffentlichen Veranstaltung der Grünen am 18. 3. 2009 relativiert bzw. dementiert. In der Sylter Rundschau wurde der Geschäftsführer der EVS mit den Worten zitiert: „ich habe zwei Gebiete, die ich beide nutzen möchte, mehr steckt nicht dahinter“.

Folgende Fragen bitten wir von der EVS zu beantworten:

1. Wie war die Entwicklung des Wasserverbrauches im Versorgungsgebiet in den letzten 10 Jahren?

2. Welcher zusätzlicher Verbrauch wird von den Großhotels in Hörnum (Hapimag + Budersand), Rantum (TUI) und List (Arosa) pro Jahr verursacht bzw. wie von der EVS eingeschätzt?

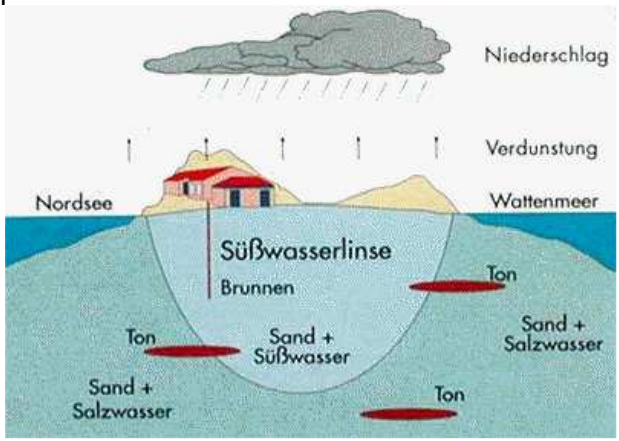
3. Ist die von EVS + VEN gemeinsam genutzte Süßwasserlinse in der Inselmitte gefährdet? Nach den widersprüchlichen Aussagen im Scopingpapier der EVS und öffentlichen Aussagen bitten wir um eine aktuelle Einschätzung und ggf. über Strategievorschläge diesen entgegenzuwirken. In diesem Zusammenhang bitten wir auch um Auskunft über die Gefahreneinschätzung für die Süßwasserlinse durch Erdwärme- und Eigenwasserbrunnen und Empfehlungen zur Vorsorge. Ist es denkbar langfristig die bisher jährlich erlaubte Fördermenge von 2,6 Mill. cbm aus dem Inselkern zu erhöhen? Herr Wilfer nannte öffentlich am 18. 3. 2009 eine Menge von 3,5 Mill. cbm als möglich.

4. Wie hoch ist der bisherige finanzielle Aufwand für die Erschließung in List und mit welchen maximalen Kosten wird bei einer Realisierung gerechnet?

5. Wie schätzt die EVS bei Weiterverfolgung der Pläne in List den möglichen Imageschaden und nachfolgende wirtschaftliche Auswirkungen ein? Naturschutzverbände haben angekündigt, ggf. im

Rahmen des Genehmigungsverfahrens rechtliche Möglichkeiten bei dem vorgesehenen Eingriff in das Naturschutz- und FFH-Gebiet Nordsylt am Rande des Nationalparks und Weltnaturerbes auszuschöpfen. Mit bundesweiten Negativschlagzeilen ist zu rechnen. Wie passt das zu der angekündigten Strategie der EVS als Gesamtversorger für Gas, Strom und Wasser, ein „grünes Image“ zu erlangen?
Auch wenn eine Wasserentnahme in List möglich ist, muss der Schaden mit der fraglichen Notwendigkeit, ein neues Fördergebiet zu erschließen, abgewogen werden. Für die Gemeinde Sylt als Mehrheitseigner hat dies Vorhaben bei hohem Investitionsbedarf wirtschaftliche Auswirkungen auf die Ertragssituation der EVS und damit den Gemeindehaushalt, möglicherweise in Millionenhöhe.
Uns ist klar, dass der Rahmen der Geschäftsordnung mit diesen Anfragen wohl überschritten ist, wir möchten zunächst schriftliche Antworten auf die Fragen und in einer späteren Sitzung dann ausführlicher diskutieren.
Sylt, den 05.08.2010
Für die Fraktionen:

Maria Andresen
Fraktionssprecherin Bündnis90/Die Grünen



Wasserförderung Listland
Anfrage der Fraktionen an die Verwaltung vom 05.08.10

Sehr geehrte Frau Reiber, liebe Petra,

vielen Dank für Deine E-Mail vom 09.08.10 und die Übermittlung der Fraktionsanfrage zum Thema Wasserförderung Listland. Die darin gestellten Fragen beantworten wir wie folgt:

1. Fragen zum Wasserverbrauch

Anhand der Grundwasserförderdaten, die jährlich der unteren Wasserbehörden gemeldet werden, sind ab 1998 folgende Größenordnungen für Westerland zu verzeichnen:

1998	1.934.534 m^3
1999	2.071.468 m^3
2000	2.067.123 m^3
2001	2.055.245 m^3
2002	2.046.855 m^3
2003	2.055.816 m^3
2004	2.074.690 m^3
2005	2.289.028 m^3
2006	2.292.816 m^3
2007	2.126.519 m^3
2008	2.369.873 m^3
2009	2.269.839 m^3

Die Sprünge in den Jahresförderungen erklären sich durch die Übernahme der zusätzlichen Fördermaßnahmen für Hörnum, Rantum (1999) und List (2005).

2. Die Verbräuche der Hotels in List (Schätzung) sowie Rantum und Hörnum (Messwerte) betragen ca. 64.000 m^3/a.

3. Die insulare Wasserversorgung bedient sich gemeinsam bei der Grundwasserentnahme aus der Süßwasserlinse des Wasserschutz-

gebietes (WSG) Inselkern Sylt. Diese Versorgungssituation ist neben der Abhängigkeit von der jährlichen Grundwasserneubildung, den geringen räumlichen Abmessungen der Süßwasserlinse, den geogen bedingten Einflüssen wie Salz- und Brackwasserfronten, den anthropogen Einflüssen durch Altlasten, Bauvorhaben mit Grundwasserbeeinflussung, Bohrungen aller Art usw. ohne weitere „wasserwirtschaftliche Rückzugsgebiete“ innerhalb des WSG Inselkern Sylt ausgerüstet. Es ist sicherlich möglich – kurzfristig aber kurzzeitig – durch Umrüstungen einzelner Brunnen mit größeren Pumpen oder strategisch gedacht durch Bohren weiterer Brunnen in der „Fläche“ des Inselkerns, eine langfristige, hydraulisch eher verträgliche Erhöhung der Grundwasserförderung zu erreichen. So auch die Ausführungen des EVS-Geschäftsführers am 18.03.09. Die langfristigen Strategien werden derzeitig auch wegen der ablaufenden wasserrechtlichen Erlaubnis (Ablauf am 17.02.2015) für das Brunnenfeld 1 mit den Brunnen 2 und 3 (am Wasserwerk Westerland) von der EVS in enger Zusammenarbeit mit der Ver- und Entsorgung Norddörfer GmbH (VEN) vorausschauend für die Sicherstellung der Wasserversorgung auf der Insel Sylt verfolgt. Dazu werden unter anderem umfangreiche Messungen und Modellierungen von beiden insularen Wasserversorgern gemeinsam vorgenommen. Diese Maßnahmen entbinden aber die EVS als Wasserversorger nicht von der Verantwortung, weitere hydraulisch unabhängig von der Linse Inselkern, vorhandene Ressourcen zu sichern und nach derzeitiger Rechtslage als privilegiertes Unternehmen für eine langfristige Versorgungssicherstellung zu nutzen. Eine Aufgabe einer derartigen Ressource, wie das bestehende und intakte Wasserschutzgebiet Listland, ist aus der wasserwirtschaftlicher Sicht grob fahrlässig und kann dann folglich zu einem immensen Imageschaden für die verantwortlichen Gestalter der Sylter Zukunft führen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass sich aus der Erhöhung und Verlängerung des Wasserrechts im Listland nicht die profane Erhöhung der Absatzmengen herleiten lassen sondern eine vorausschauende, zukunftsorientierte Schaffung von Infrastruktur zur Absicherung der insularen Wasserversorgung.
Zur Vermeidung weiterer Gefährdungen für die Süßwasserlinse Inselkern Sylt kann aus Sicht der betroffenen Wasserwirtschaft den

verantwortlichen Politikern nur empfohlen werden, jegliche grundwasserrelevanten Bodenaufschlüsse, Brunnenbohrungen, Geothermie-Bohrungen etc. in den Gemeindegebieten zu verbieten (siehe Berlin) und Bauanträge mit Grundwasserabsenkungen (z. B. für weitere Hotels) über das Bauamt erst dann als genehmigungsfähig weiterzureichen, wenn alle bautechnologischen Alternativen wie Vereisungen, Vergeltungen, Spundungen, Unterwasserbetone etc. vom Antragsteller ausgenutzt werden. Hierzu muss dann über die verantwortlichen Genehmigungsbehörden neben dem Endergebnis des Bauantrages auch der bautechnologische „Weg zum Ziel“ geprüft, bewertet und im Genehmigungsbescheid im Einzelfall dann mit entsprechenden Auflagen (z. B. kalibrierte Wasserzählereinrichtungen, Pegelmessungen zwecks Einhaltung der max. tolerierbaren Absenkziele), Bedingungen (Dauer und Messungen, Dokumentationsart und -pflichten), Geboten oder auch Verboten ausgestattet werden. Die Festsetzung dieser Maßnahmen zum Schutze der Wasserversorgung liegt ausschließlich im Verantwortungsbereich der hiesigen Politiker

4. Da wir uns derzeitig im Scopingverfahren befinden, d. h. in der Abarbeitung des behördlich fixierten Untersuchungsprogramms, sind die Kosten bis zur Realisierung aller notwendigen Bauten noch nicht greifbar. Planungsaufträge für Entwurfsplanungen u. w. mit entsprechenden Ergebnissen wurden noch nicht erteilt. Die Kosten für die bisherige Erschließung seit 2004 werden nach Beendigung der Urlaubszeit gerne für den Aufsichtsrat für eine der zukünftigen Sitzungen zusammengestellt.

5. Da die Ergebnisse der Untersuchungen selbst uns als Verfahrensträger noch nicht vorliegen, ist die beschriebne Ankündigung der Naturschutzverbände rechtliche Möglichkeiten auszunutzen zurzeit nicht begründbar. Ferner kann die Insel Sylt durch die EVS als privilegiertes Unternehmen mit dem Auftrag der Sicherstellung der öffentlichen Wasserversorgung gemäß TrinkwV, DIN 2000 usw. sehr wohl einen weiteren Wertgewinn und eine zusätzliche positive, öffentliche Wahrnehmung erreichen, sofern auch das naturnahe, vorzügliche Trinkwasser der Insel Sylt zukünftig zu einem Anteil aus

dem Grundwasservorkommen im Listland entstammt. Des Weiteren werden bei der Aufbereitung des Lister Grundwassers nur naturidentische Verfahren (Belüftung, Filtrierung über Quarzsand) eingesetzt. Das Projekt gliedert sich folglich nahtlos in die Strategie des „grünen Image“ ein.

Hoffentlich ist es gelungen, Dir die nötigen Informationen zu diesem recht komplexen Thema zu geben. Sollten dennoch Fragen entstehen, melde Dich einfach.

Freundliche Grüße
Energieversorgung Sylt GmbH

Peter Wilfer
i.V. Karl Deitmar

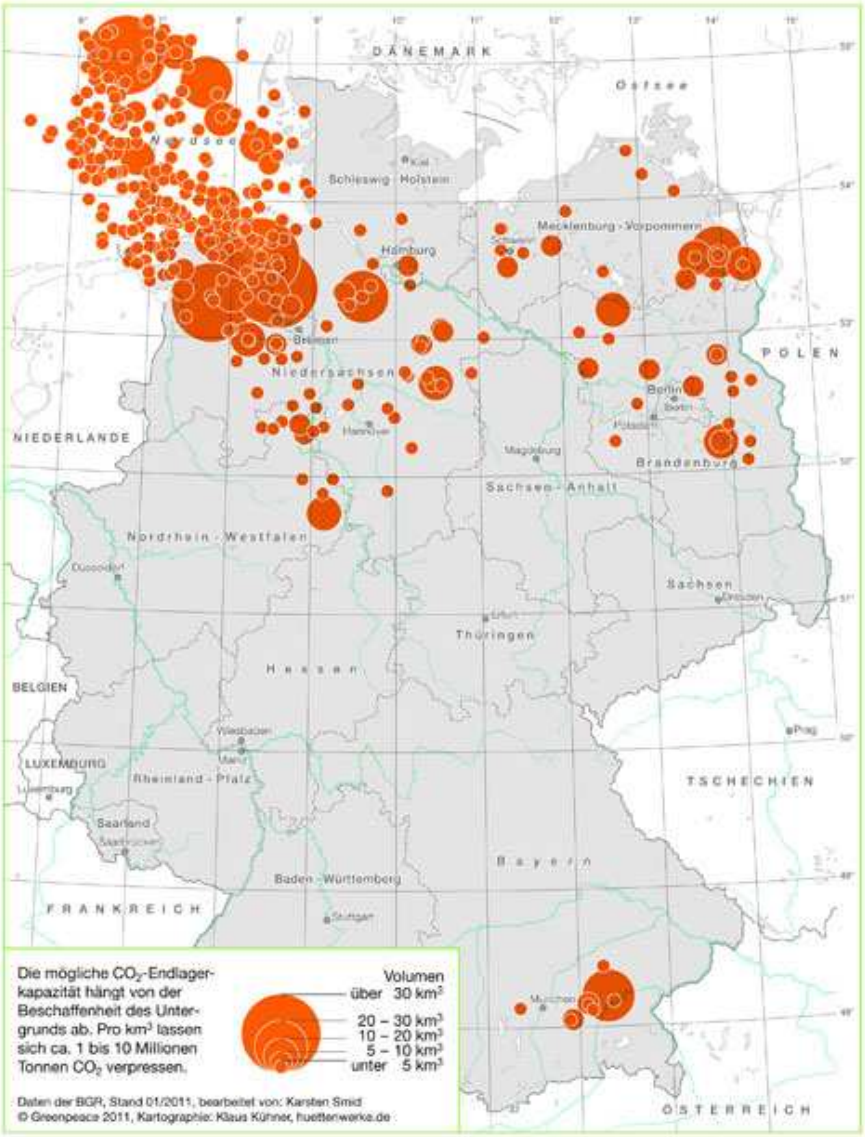
Wesentliche Teile des Gesetzes stammen aus der Feder von RWE und Vattenfall. Die gesetzgeberische Kompetenz des Bundes wird dadurch untergraben und die behördliche Sorgfaltspflicht bei der Erstellung des Gesetzestextes vernachlässigt. So findet man in den allgemeinen Eingangsbestimmungen schon falsche und irreführende Begriffe, wie sie von der Industrie verwendet werden, Eingang, wie z.B. „Speicherung“ statt „Ablagerung“- die durchgängig fehlerhafte Verwendung des Begriffs Speicherung ist einerseits grob irreführend und andererseits mit erheblichen rechtlichen Konsequenzen behaftet. Eine Speicherung stellt eine vorübergehende Einlagerung mit dem Zweck der Wiederverwendung dar, während die Ablagerung eine dauerhafte Einlagerung ohne Absicht der Wiederverwendung bedeutet. Im sogenannten CO_2-Speichergesetz geht es aber zweifelsohne um eine endgültige behälterlose Ablagerung (Endlagerung, bzw. Abfallbeseitigung) gasförmiger Stoffe, die nicht wieder entnommen werden sollen.

Was kann passieren und gibt grundsätzliche Bedenken:

- Unkalkulierbarkeit physikalischer und chemischer Prozessabläufe und der Folgewirkung im besonderen Reaktionsmilieu in ca. 1.200 m Tiefe bei der Langzeitlagerung von CO_2. Es kommt zu evtl. Störungen in geologischen Formationen.
- Aufsteigung mit CO_2 versetzten Wassers bis in obere Grundwasserschichten. Es folgt eine Trinkwasserbelastung und gefährdet die Trinkwasserversorgung.
- Erheblicher Imageverlust für den Ausbau des Tourismus in den Endlagergebieten
- Zusätzlicher Eingriff in die Natur und Umwelt sowie ein unnötiges Gefahrenpotential wegen einer CCS Technologie gehörenden Pipeline in den CO_2 Endlagerstätten.
- Erheblicher Wertverlust von Grund und Boden.
- Durch die geplanten Verbringungstests von CO_2 in den Untergrund wird das Wohl der Allgemeinheit gefährdet. Es drohen langfristige Beeinträchtigungen für Schutzgüter wie Wasser, Boden und Luft, die auch noch spätere Generationen unserer Bevölkerung betreffen.

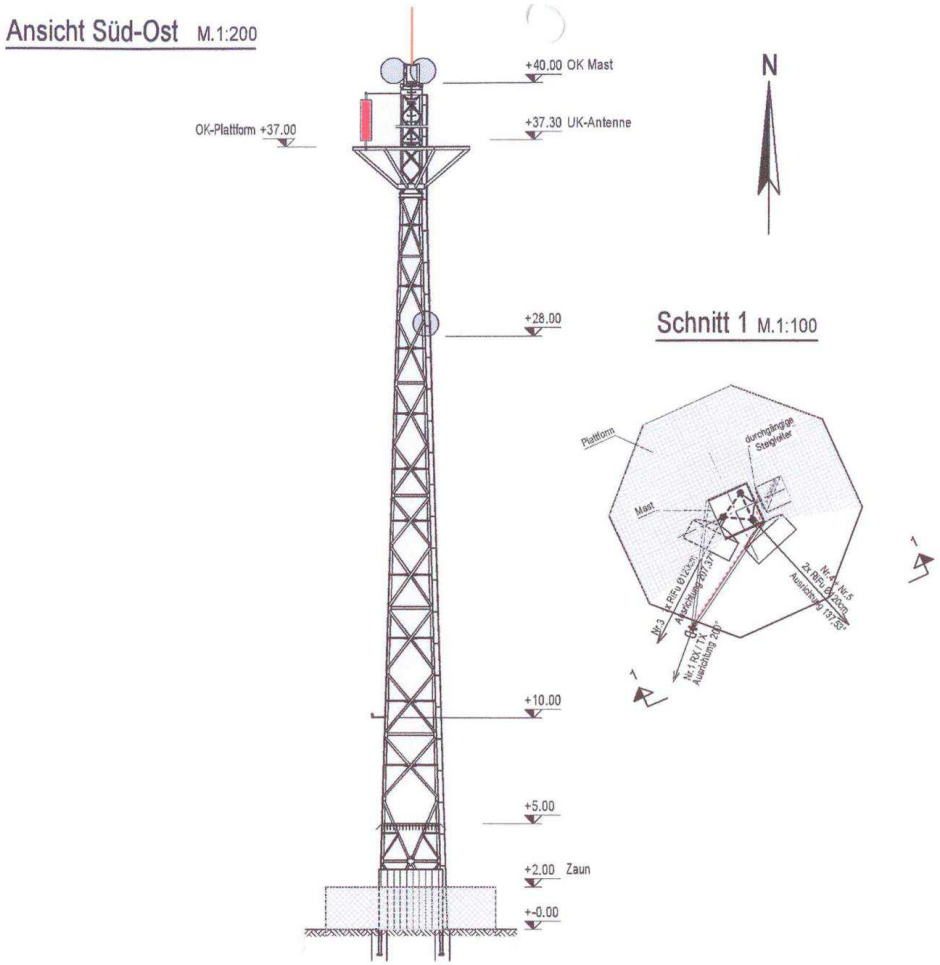
(www.co2-endlager-stoppen.de, leicht verändert)

Potentielle CO_2-Endlager in Deutschland
in Salzwasser führendem Tiefengestein



GREENPEACE

Im Bereich des Königshafens List soll an der Kläranlage ein Funkmast errichtet werden.



12.01.2011

Betr.: K 121 Ausbau der Fahrbahn in der Gemeinde List
Antragsteller: Landesbetrieb für Straßenbau und Verkehr S.-H., Flensburg

Sehr geehrte Frau Andresen,

im Auftrag des BUND nehmen wir zum Ausbau der K 121 auf 2,5 km Länge im Naturschutzgebiet Nord Sylt Stellung und lehnen die Maßnahme ab, da sie vermeidbar ist und nicht den landschaftsplanerischen Zielsetzungen entspricht, denn diese sehen keine Verbesserung der Autoinfrastruktur vor. Durch diese Maßnahme wird tendenziell das Verkehrsaufkommen gefördert und beschleunigt und damit die Erholungseignung der Landschaft konträr zu Radfahrern und Fußgängern gefördert.
Das Listland ist anerkannt eines der bedeutendsten Naturlandschaften Norddeutschlands und Weltnaturerbebereich. Die Erschließung ist auch so gegeben. Das überwiegend geforderte öffentliche Interesse wird angezweifelt. Aus touristischer Sicht ist ein langsames Genießen, auch per PKW, der Landschaft angemessener.
Da die Vermeidbarkeit (S. 14) zumindest mittelfristig gegeben ist, bedarf es lediglich einer Geschwindigkeitsbegrenzung. Diese Begrenzung war im übrigen jahrzehntelang gegeben (Tempo 40 – Achtung Schafe). Die jetzige Straße ist per se verkehrsberuhigend. Das freie Weiderecht für die Schafe tut ein Übriges. Im GRIPS-Prozeß zeichnet sich als insulares Ziel eine Verkehrsreduzierung und weitere Verbesserung des ÖPNV und Förderung der sanften Fortbewegung ab.
Auch bei nur geringer Beeinträchtigung der Natur durch die Verbreiterung der Trasse muss diese Maßnahme möglicherweise addiert werden zu weiteren geplanten Eingriffen in den Naturraum, was da sind Pläne zur Grundwasserförderung, Deichbau und Strandversorgungskonzept und Radweg an der Straße von Blidsel bis Ellenbogenabfahrt.
Nach den FFH-Richtlinien gibt es ein Verschlechterungsgebot. Schließlich gibt es auch noch volkswirtschaftliche Gründe in Anbetracht der Winterschäden auf kreiseigenen Straßen für ein „Luxusprojekt“ (Arosa lässt grüßen ?) angesichts alarmierender Haushaltslage, kein Geld auszugeben.

Mit freundlichen Grüßen

Naturschutzgemeinschaft Sylt e. V.
Dr. Roland Klockenhoff

Naturschutz absurd

Landwirtschaft

Statt Ausgleichsflächen zu schaffen, will das Kieler Ministerium schon vorhandene Schutzgebiete aufrüsten.

Täglich verschwinden fünf Hektar Boden in Schleswig-Holstein unter neuen Straßen oder Baugebieten. Dafür müssen an anderer Stelle Flächen renaturiert oder unter Schutz gestellt werden.
Wie dieses Verfahren künftig aussehen soll, regelt ein Erlass des Landwirtschaftsministeriums. Ministerin Juliane Rumpf (CDU) will dabei auf „Qualität statt Quantität“ setzen: Statt für jede frisch versiegelte Fläche ein ebenso großes Gebiet unter Schutz zu stellen, könnten unter anderem vorhandene, von der EU geschützte, so genannte „Natura 2000“-Flächen naturschutzgerecht aufgerüstet werden. Als Beispiele könnten Senken wiedervernässt, Heideflächen angebaut oder Knicks aufgestockt werden.
Ziel soll sein, „die landwirtschaftlichen Flächen möglichst zu schonen, gleichzeitig aber einen qualitativ hochwertigen Ausgleich bei Eingriffen sicherzustellen“, teilt das Ministerium mit. Bislang wurden häufig Weideland oder Acker unter Schutz gestellt. Der Erlass tritt sofort in Kraft, da das Parlament kein Mitspracherecht hat.
Der agrarpolitische Sprecher der FDP-Landtagsfraktion, Günther Hildebrand, lobte die Regelung „Die zunehmenden Flächenkonkurrenz in der Landwirtschaft darf nicht durch staatliche Flächenaufkäufe verschärft werden.“
Die Grüne Marlies Fritzen kritisierte dagegen, die Landesregierung agiere „als verlängerter Arm der Agrarlobby“. Zwar sei es sinnvoll, Naturschutzmaßnahmen in bestimmten Gebieten zu konzentrieren. „Beschränkt sich der Ausgleich jedoch zukünftig ausschließlich auf bereits geschützte Flächen, wird der Grundgedanke der Ausgleichsregelung ad absurdum geführt“, sagte Fritzen.

(TAZ, 31.03.2011)

Wie viel Golf darf es sein?

Kritische Auseinandersetzung des Vorsitzenden der Naturschutzgemeinschaft Sylt mit den Planungen des Morsumer und des Sylter Golfclubs

In nordöstlicher Richtung wuchs der von neun auf nunmehr 18 Löcher erweiterte Platz des Golfclub Morsum auf eine Größe von jetzt 67 Hektar an. Foto: Widera

Die Naturschutzgemeinschaft verfolgt jüngste Entwicklungen der Sylter Golflandschaft mit Sorge. Die Insel verfügt heute über vier 18-Loch-Golfplätze. Der Flächenverbrauch von zirka drei Prozent der Insel für ein Freizeitvergnügen ist enorm. Auch wenn die Golfclubs sich anerkanntermaßen um eine Naturverträglichkeit bemühen, hat die Entwicklung zu einer aufwendigen Gestaltung und Modellierung der Landschaft geführt. Die Flächen sind nur teilweise auf Durchwegungen für die Allgemeinheit zugänglich. In jüngster Zeit ist mit der Erweiterung des Marinegolfclubs, des Morsumer Platzes, sowie der Neueinrichtung der Hörnumer Spielfläche ein Stand erreicht, wo man meinen könnte, der Bedarf sei gedeckt, oder: es reicht! Aber weit gefehlt, jedenfalls was den Morsumer und Sylter Golfplatz betrifft. In Morsum geht es mehr um kleine Wünsche, die aus Sicht der Naturschutzgemeinschaft einen Tatbestand der Irreführung der Öffentlichkeit erfüllen. Geplant sind im Außenbereich Erweiterungen baulicher Art: Vergrößerung der Gastronomie, eine deutlich vergrößerte Maschinenhalle und Erweiterung des Parkplatzes auf 80 Plätze. In den Planungsunterlagen für die Erweiterung Ende 2007, die wir als Träger öffentlicher Belange im Auftrag des BUND kommentierten, stand geschrieben: „Eine Erweiterung oder Neubau der Golfinfrastruktur ist nicht vorgesehen, Hochbaumaßnahmen sind nicht geplant.“ 2009 wurde der neue Platz eröffnet und nicht mal ein Jahr später wird ein größerer Bedarf an Baulichkeiten angemeldet. Die Begründung für den Bedarf wird mit einer erhöhten Nut-

zung des Platzes mit 3600 Spielern (vorher 2500) pro Jahr begründet, eine absehbare Entwicklung. Das sind im Jahresschnitt bei 100 Tagen Auslastung 35 beziehungsweise 200 Tagen 17,51 Spieler über den Tag verteilt. Damit ist die hohe Parkplatzzahl und so weiter nicht begründbar. Geht es hier um einen neuen Gastronomiestandort unter dem Deckmantel „Clubhaus“? Ist die geplante Baumaßnahme „eventorientiert“ für einige Tage im Jahr und wenn, welche „Großveranstaltungen“ begründen die unverhältnismäßige Parkplatzzahl? Hier wären auch Alternativen wie Park + Ride, Zubringerservice und ähnliches denkbar. Die Gemeinde Sylt wäre gut beraten, die Aufstellung des B-Planes im Außenbereich nicht weiter zu verfolgen. Gravierender für das künftige Sylter Landschaftsbild sind Vergrößerungspläne des Golf Club Sylt Richtung Kampen. Von der ehemals ersten Adresse des Sylter Golfsports gibt es Bestrebungen, den Platz auf bisher landwirtschaftlich genutzten Flächen Richtung Leuchtturm und Watt zu erweitern. Zur Erschließung der Flächen östlich der Verbindungsstraße Braderup-Kampen ist eine Untertunnelung der Kreisstraße geplant. Wünsche einer Erweiterung bestehen schon länger. Über die Motive des Golfclubs äußerte der derzeitige Präsident Werner Rudi im April in der Sylter Rundschau: „Sylt bietet inzwischen vier attraktive 18-Loch-Plätze und in diesem Verbund möchte der GC Sylt weiter eine führende Rolle spielen“. Auch ins Feld geführte Argumente von Sicherheitsmängeln auf dem Platz müssen platzintern gelöst werden. Bisher sind es landwirtschaftlich genutzte Flächen, die den Reiz der Landschaft um den Leuchtturm und westlich der Braderuper Heide ausmachen. Für diese Wiesen und Weiden besteht nach Auskunft aktiver Sylter Bauern weiterhin Bedarf. Die Planungshoheit liegt bei der Gemeinde Kampen, die Interessen der Grundstückseigentümer lassen sich nur erahnen. Eine öffentliche Diskussion über die Frage „Wie viel Golf darf es sein?“ contra Landschaftsästhetik durch traditionelle Nutzung ist notwendig.

(Sylter Rundschau, 07.08.2010)

1. Crossgolf-Turnier auf Sylt: Umweltfrevel oder Sport-Spaß?

Umfrage zum Ende Oktober geplanten Promi-Turnier „querfeldein durch Dünen und Watt“ von Audi und A-Rosa „Unser Alternativprogramm: Promis meet Sylter Naturschutz“

Roland Klockenhoff, Erster Vorsitzender der Naturschutzgemeinschaft Sylt: „VIP hin, VIP her – wir halten diese Veranstaltung für nicht inselverträglich. Als Alternativprogramm zum Kennenlernen der Sylter Natur sind wir gerne bereit, mit TV-Stars ein Wochenende mit Heideplaggen, Entbuschungen, Müllsammeln und Strandreinigen zu organisieren – unter dem Motto ’Promis meet Sylter Naturschutz’. Zum Abtransport der müden VIPs wären Audi-Geländewagen mit Anhängerkupplung erwünscht.“

(Sylter Rundschau, 16.10.2010)

presented by

Presseinformation

Hamburg / Sylt, den 20. Oktober 2010

1. SYLT CROSS GOLF - presented by Audi

Prominente wagen das Erlebnis Cross Golf quer über die Insel Sylt.

Till Demtrøder und Gunnar Henke laden zu einem luxuriösen Lifestyle-Wochenende ein.

Für seine außergewöhnlichen Ideen ist der beliebte TV-Star *Till Demtrøder* („Großstadtrevier", „Der Landarzt") bekannt und nun überrascht er erneut mit einem einzigartigen Lifestyle-Event. Unter Federführung von Grendel & Henke laden *Gunnar Henke* und der Schauspieler vom 29. bis 31. Oktober 2010 zum **„1. SYLT CROSS GOLF"** ein und verwandeln die nordfriesische Insel zum größten Golfplatz Deutschlands.

Hinter diesem Event verbirgt sich allerdings kein übliches Golfturnier, denn Cross Golf ist anders! Dieser Sport folgt einem abgeänderten Reglement und geschieht fernab des klassischen Grüns. Dem Vergnügen mit dem kleinen weißen Ball werden beim Cross Golf keinerlei Grenzen gesetzt und dies zeigt sich vor allem in der Routenplanung des „1. SYLT CROSS GOLF".
So werden die Gäste aus Film, TV und Wirtschaft besondere Abschläge wagen: im Watt, am Lister Leuchtturm, über gefüllte Priele hinweg, am Strand oder gar von einem Fischkutter. Das somit sicherlich außergewöhnlichste Golfturnier der Nation findet selbstverständlich unter strenger Achtung des Naturschutzes statt!

„Ich freue mich sehr darauf, ein gemeinsames Wochenende unter Freunden, Kollegen und interessanten Gästen zu verbringen. Wir werden eine spannende, genussvolle und lustige Zeit zusammen haben", so Till Demtrøder.

Gemeinsam mit ihm werden Prominente wie *Anja Kling, Kai Wiesinger, Bettina Cramer, Inge Steiner, Doreen Dietl, Aleks Bechtel, Jan Hofer, Sanna Englund, Hans Sigl, Bernhard Bettermann, Helmut Zerlett* und *Karsten Speck* zum Schläger greifen. Dass dieser neue Trend des Golfens aber auch sportlich anspruchsvoll ist, werden die geladenen Sportstars beweisen. Mit *Matthias*

Steiner, Stefan Kretzschmar und *Marko Rehmer* werden sich sogar Weltmeister und Olympioniken den Herausforderungen des Cross Golf in der Natur Sylts stellen.

Herausragende Gastronomie während eines exklusiven Rahmenprogramms, die glamouröse „Audi SYLT CROSS GOLF Night" und entspannte Stunden im Grand SPA A-ROSA Resort Sylt verwöhnen die Gäste des Lifestyle-Events nach den sportlichen Aktivitäten und runden so das Programm ab.

„Das 1. SYLT CROSS GOLF setzt neue Maßstäbe hinsichtlich der Kombination aus Sport, Lifestyle, Erholung und bester Unterhaltung", so Veranstalter und Initiator Gunnar Henke. „Wir freuen uns sehr, dass wir im Rahmen dieses hochkarätigen Events mit unserem Partner Audi zudem eine spektakuläre Charity-Aktion umsetzen können, deren Reinerlös dem RTL Spendenmarathon und dem Sylter Küstenschutz zukommen."

Gäste und Besucher Sylts sind herzlich eingeladen, an dieser Spendenaktion teilzunehmen. Vor dem Restaurant Sturmhaube kann am Samstag, den 30.10.2010 von 10:30h bis 17:00h jeder sein Glück wagen und für einen Beitrag von 30 Euro versuchen, mit einem gezielten Schlag in das geöffnete Schiebedach eines Audi A1 zu treffen. Jedem Spender stehen drei Versuche offen; der Sieger dieses Wettbewerbs darf den Wagen mit nach Hause nehmen.

Pressekontakt und Akkreditierungen:

BrunoMedia Communication GmbH
Bonner Straße 328
50968 Köln
Web: www.brunomedia.de

Marthe Wolbring
Wolbring@brunomedia.de
Tel: 0221-348 038 13
Fax: 0221-348 03870

Sabine Worgitzki
Sabine.Worgitzki@brunomedia.de
0221-348 038 27
0221-348 03870

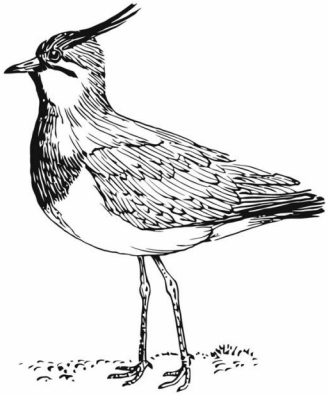
Eine Mahnwache und drei Hoffnungs-Symbole

Der Braderuper Jens Volquardsen hatte eine Gänsehaut. Und Dr. Roland Klockenhoff von der Naturschutzgemeinschaft spürte einerseits „ein Gefühl von Betroffenheit und Wut“ und sah andererseits eine Masse, die sich „fröhlich engagierte“. Eine Masse bestehend aus etwa 200 Syltern und „vielen Zaungästen“, die am Sonntag eine Menschenkette gegen Atomkraft am Westerländer Strand bildeten und damit ein deutliches Zeichen ins Katastrophengebiet nach Fukushima sendeten. Weitere Ketten sollen stattfinden, wann steht noch nicht fest, wie Mit-Organisator Volquardsen berichtete. Seine Idee war es auch, drei Gingko-Bilobas, so genannte Fächerblattbäume, auf dem Westerländer Rathausplatz zu pflanzen. Seit der gestrigen Atom-Mahnwache stehen die 50 Zentimeter großen Exemplare dort mit der Genehmigung von Bürgermeisterin Petra Reiber. In Japan gelten diese Gingkos als Symbole für Unbesiegbarkeit, nicht zuletzt auch deswegen, weil einer dieser Bäume durch die Atombombe in Hiroshima in Flammen aufging, jedoch noch im selben Jahr wieder neu austrieb.

Sylter Rundschau, 29.03.2011)

Ein Zeichen der Stärke und Hoffnung sendeten am Sonntag gut 200 Sylter und Gäste Richtung Fukushima. Und ein Zeichen gegen Atomkraft an die Politik in Berlin. Foto: wieda

Brutvogelkartierung 2010



Auch im Jahr 2009 wurde von April bis Juni die alljährliche Brutvogelkartierung durchgeführt. In unseren betreuten Naturschutzgebieten „Braderuper Heide“ und „Morsum-Kliff“, sowie Teilen des Landschaftsschutzgebietes „Morsum“, wurden folgende Brutpaare gezählt und den Werten vergangener Jahre gegenübergestellt.

NSG „Braderuper Heide“

	´99	´00	´01	´02	´03	´04	´05	´06	´07	´08	´09	´10
Brandgans	18	8	11	18	16	20	18	16	17	16	21	19
Austernfischer	8	4	7	6	5	14	12	10	9	8	13	12
Sandregenpfeifer	3	0	3	3	3	4	2	2	2	1	1	1
Kiebitz	2	5	6	3	3	3	2	2	2	2	4	4
Rotschenkel	24	18	18	17	16	14	12	11	10	9	8	7
Lachmöwe	1	1	1	0	42	53	58	46	72	48	0	0
Säbelschnäbler	0	1	2	3	4	4	3	2	4	3	6	5

NSG „Morsum-Kliff“ inkl. Teile des LSG „Morsum“

	´99	´00	´01	´02	´03	´04	´05	´06	´07	´08	´09	´10
Brandgans	32	18	11	17	18	20	19	18	17	20	41	38
Austernfischer	7	9	12	8	10	12	13	10	12	14	15	14
Sandregenpfeifer	2	1	8	8	7	6	4	4	5	4	2	1
Kiebitz	5	15	8	7	7	7	4	4	4	5	4	5
Rotschenkel	29	37	25	16	15	18	16	14	14	12	6	7
Säbelschnäbler	11	0	0	1	0	2	3	2	0	0	13	12

Tag des Geotops

Wissensvermittlung über erdgeschichtliche Phasen ist nicht langweilig: Das beweisen zwei Führungen, die am Sonntag, 19. September, am Tag des Geotops, stattfinden. Um 11 Uhr führt Dr. Roland Klockenhoff und um 15 Uhr Werner Mansen Gäste zum Morsum-Kliff. Beide Erkundungstouren beginnen vor dem „Landhaus am Morsum-Kliff“. Die Geologen sind sich einig: die beste Möglichkeit voreiszeitliche Schichten in Schleswig-Holstein zu beobachten, bietet das Morsum-Kliff, weil der erdgeschichtlich jüngste Teil des Tertiärs – das ist die Zeit nach dem Aussterben der Saurier (vor 65 Millionen Jahren) und der eiszeitlichen Klimaverschlechterung – gut zugänglich ist. Farbkontraste der einzelnen Schichten und der gepressten Schollen erzählen spannende „Erd-Geschichten“.
Weitere Infos unter www.tag-des-geotops.de, www.naturschutz-sylt.de und www.naturpilot-sh.de

(Sylter Rundschau, 18.09.2010)

Ohne Stolperfallen auf das Morsum Kliff

Landschaftszweckverband und Naturschützer informierten über Wege- und Schutzmaßnahmen in Sylts ältestem Naturschutzgebiet

Die Aussichtsplattform oben auf dem Morsum Kliff ist jetzt einigermaßen barrierefrei erreichbar. Fotos: Christiansen

Ein bisschen uneben und holprig ist der Kies- und Holzweg vom Parkplatz zur Aussichtsplattform hoch oben auf dem Morsum Kliff schon noch. Dank des Einsatzes des Landschaftszweckverbandes (LZV) können ihn Besucher mit Rollstuhl oder Gehhilfe jetzt jedoch einigermaßen barrierefrei, also ohne Schlaglöcher und Stufen, benutzen. Für rund 25 000 Euro wurde neben der Zufahrt zum Restaurant „Morsum Kliff“ ein Lehmkiesweg für Fußgänger angelegt. Außerdem wurden bei der Sanierung des Holzweges oben auf dem Kliff die Stufen entfernt. „Damit ist jetzt die Verbindung zwischen dem Parkplatz mit Toilette und dem Naturschutzgebiet hergestellt“, erklärte LZV-Vorsteher Manfred Uekermann bei der Vorstellung der Maßnahme.

Mit etwa 100 000 Besuchern im Jahr gehört das Morsum Kliff – an dem verschiedene Erdzeitalter nebeneinander sichtbar sind – mittlerweile zu einem der beliebtesten Ausflugsziele der Insel. Seit 1977 betreut die Naturschutzgemeinschaft Sylt (NSG) das zusammen mit dem Listland älteste Naturschutzgebiet des Landes (seit 1923). Sie bietet wöchentlich bis zu fünf Führungen durch das 40 Hektar große Schutzgebiet an, zu dem neben dem

Brauchen keine ebenen Wege: Aufgabe der Schafe ist es, die alte Heide wegzufressen.

Kliff selbst auch die Heideflächen und Hünengräber gehören. In den vergangenen 30

Jahren sei es durch Aufklärung und direkte Ansprache von Gästen und Morsumern gelungen, so der NSG-Vorsitzende Roland Klockenhoff, das Kliff zu einem „voll und ganz akzeptiertes Schutzgebiet“ zu machen. Zu den Maßnahmen der NSG gehört neben der Besucherlenkung auch die Verjüngung der Heideflächen, um eine möglichst vielfältige Flora und Fauna zu erhalten. Was früher der Mensch durch Nutzung der Heidepflanzen erreichte, übernimmt heute eine vom Land und den Gemeinden bezuschusste Wanderschafherde.

Vom neuen Toilettenhaus am Parkplatz führt jetzt neben der Straße ein Kiesweg in Richtung Kliff.

„Das einzige, was hier jetzt noch fehlt, sind ein paar mehr Sitzbänke für ältere oder schwächere Leute“, befand „Morsum Kliff“-Inhaber Rudolf Schwenn am Ende der Begehung.

Vom neuen Toilettenhaus am Parkplatz führt jetzt neben der Straße ein Kiesweg in Richtung Kliff.

Um das zu ändern, ging er mit gutem Beispiel voran und spendete sogleich die ersten 300 Euro.

(Sylter Rundschau, 03.09.2010)

Morsumer Heide ausgeholzt

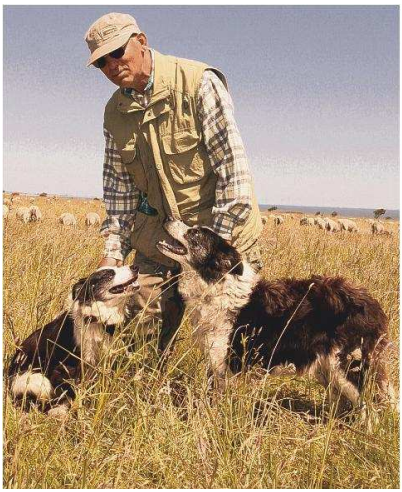
Die ersten milderen Temperaturen des Jahres nutzten Sylter Naturschützer und Jäger, um auf der Morsumer Heide am Wochenende das Übel an der Wurzel zu packen: Damit die Heidelandschaft nicht durch Bäume überwuchert wird, gruben Mitglieder des Hegerings Sylt und der Naturschutzgemeinschaft (NSG) Sylt nebst fünf Zivildienstleistenden etliche Birkensprösslinge aus.

Das Ausholzen wird nunmehr seit über 20 Jahren praktiziert – seinerzeit initiiert durch Hegeringleiter Willi Petersen und die NSG-Vorsitzende Clara Enss. „Ein gutes Beispiel, wie Naturschützer und Jäger kooperieren können“, befand Eberhard Eberle, zuständiger Gebietsbetreuer der NSG. „Früher waren die Birken zum Teil schon drei Meter hoch gewachsen. Inzwischen kommen immer weniger Sprösslinge nach, so dass wir jetzt nur noch alle zwei Jahre statt jährlich aktiv werden müssen“, erläuterte Eberle. Unterstützung in ihren Bemühungen, die Morsumer Heide in ihrer Ursprünglichkeit zu erhalten, werden die Initiatoren in Kürze durch vierbeinige Helfer erfahren – dann weidet die über Sylts Heiden streifende Wanderschafherde das Areal nahe des Morsum-Kliffs ab.

(Sylter Rundschau, 14.03.2011)

Beruf Schäfer: Viel mehr als nur Spazierengehen

Adolf Heck über die Probleme und Anforderungen seines Traumberufes



Ein eingespieltes Team: Schäfer Adolf Heck mit seinen Hütehunden Bella (links) und Jessi. Foto: Claudia Resthöft

Ein langer, lauter Pfiff gellt über die Braderuper Heide. „Bella, Jessi, da hinten“, ruft Schäfer Adolf Heck seinen beiden Bordercollies zu und schickt sie zu einigen Schafen, die die Weide verlassen haben und auf dem Gehweg stehen. Seit über 40 Jahren ist der 67-Jährige aus Bad Herren-Alb mit ganzer Seele Hirte. Inzwischen in Rente, betreut er seit Mitte Mai als Krankheitsvertretung die Wanderschafherde von John Ricklef Petersen aus Keitum. Bei strahlendem Wetter den ganzen Tag den Blick auf die blaue Nordsee genießen – alles könnte so idyllisch sein.

Könnte. Denn das Leben eines Schäfers ist hart und anstrengend. „Man muss viele Opfer bringen“, sagt Heck, dessen Vater und Bruder auch schon Schäfer waren. Zwölf Stunden ist er pro Tag bei den Tieren, durchschnittlich an sechs Tagen in der Woche. Egal, ob die Sonne scheint oder es stürmt und regnet. „Wenn die Lämmer geboren werden, muss man auch nachts und an den Wochenenden da sein.“ Außerdem beinhaltet das Schäferdasein viel mehr, als nur einen Blick auf die Herde zu haben. „Ein Schäfer muss auch ein halber Tierarzt sein“, so Heck. „Er muss erkennen können, ob ein Tier krank ist und leichtere Krankheiten bei Schafen und Hütehunden selbst behandeln.“

Für all diese Verantwortung gibt es allerdings nur wenig

Geld. In seiner Zeit als selbstständiger Schäfer sei er gerade mal auf 800 Euro gekommen. Angestellte bekommen dazu noch Kost und Logis. „Das reicht nicht für eine Familie“, schildert Heck nüchtern. Er habe deshalb nebenbei noch in einer Fabrik arbeiten müssen.

Im Geld sieht auch Petersen das größte Problem. Zwar bildet er in seinem Betrieb nicht mehr aus, hat aber die Erfahrung gemacht, dass es an Bewerbungen nicht mangelt. Die Probleme aber lassen nicht lang auf sich warten. Viele machten sich eben eine völlig falsche Vorstellung von dem Beruf. „Es ist viel Arbeit und wenig Verdienst“, fasst er zusammen. Das gehe nur mit Idealisten, für die die Arbeit als Schäfer Hobby und gleichzeitig Beruf sein müsse. „Wer den Job nur des Geldes wegen macht, der ist hier total falsch“, stimmt Adolf Heck ihm zu. „Natürlich könnte ich als Rentner auch den ganzen Tag im Kurpark sitzen. Aber ich liebe diese Arbeit.“

Und damit diese Liebe der Schäfer stärker anerkannt und unterstützt wird, hat der Bundesverband der Schafzüchter unter dem Motto „Wir pflegen die Landschaft, die Sie lieben“, einen Protestzug organisiert, der derzeit durch ganz Deutschland führt.

(Sylter Rundschau, 24.06.2010)

Kräutertee aus dem Solarkocher

Für Informationsarbeit und den Einsatz nachhaltiger Technologien wurde die Naturschutzgemeinschaft mit dem 2. Platz beim NF-Innovationspreis geehrt

Der Solarkocher mit dem NSG-Team: Laura, Gabriel, Jonathan, Till, Anja, Vincent, Andreas und Werner Mansen (v.l.). Foto: Kupfer

Ulm, Düsseldorf, Wiesbaden... Aus ganz Deutschland hat es sieben junge Menschen nach Sylt verschlagen, um sich für die Umwelt einzusetzen. Bei der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. (NSG) absolvieren sie jetzt ihren Zivildienst oder ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ). „Wir wollen informieren und dadurch die Unterstützung regenerativer Energien fördern“, beschreibt Werner Mansen, Geschäftsführer der NSG, die Ziele des Naturzentrums.

Für ihren Einsatz wurde das Team jetzt mit dem Nordfriesischen Innovationspreis 2010 geehrt. Erstmalig wurden damit „vorbildliche Projekte und Initiativen im Klima- und Umweltschutz“ im Namen des Kreises Nordfriesland ausge-

zeichnet – so steht es auf der Urkunde, die den Zweitplatzierten in Husum verliehen wurde. „Wir wollen Nordfriesland dabei unterstützen, umweltfreundlichster Kreis zu werden“, begründet Mansen die Teilnahme.

Solarkocher statt Herd: Zentrumsleiter Werner Mansen, Praktikantin Mona Stinner und FÖJ'ler Stefan Schöpe (v.r.) bei der Tea-Time am Parabolspiegel. Foto: Deppe

Schriftlich hat sich das Team beworben und mithilfe einiger Bilder von ihren Projekten zur Nutzung von Sonnenenergie berichtet: von der Photovoltaikanlage auf dem Dach des Naturzentrums, der thermischen Solaranlage, die das Wasser der Mitarbeiterunterkunft erwärmt und von alternativen Küchenhelfern. Mit dem Solarkocher etwa werden Nudeln und Gemüse für die Mitarbeiter gegart, mit etwas Geduld konnten auch schon Kuchen und Brot gebacken werden. Auch der Parabolspiegel im Kräutergarten wird als Grill und Herd genutzt – und versorgt Gäste des Naturzentrums mit Tee von sonnengekochtem Wasser.

Neben Heißgetränken erhalten Besucher vor allem Informationen zum Thema „Erneuerbare Energien“. Dabei steht immer ein Zivi oder FÖJler parat, um Führungen zu leiten, Fragen zu beantworten

und Tipps zu geben, wie jeder einen individuellen Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten kann. Gerade von den 19- bis 24-jährigen Mitarbeitern des Zentrums lassen sich Schüler- und Jugendgruppen zur Nutzung nachhaltiger Technologien motivieren. Wer welche Aufgaben übernimmt, hängt auch von persönlichen Interessen und Fähigkeiten ab – wie Mansen sagt: „Jeder hat seine Schokoladenseite."
Sowohl die Nutzung erneuerbarer Energien im Zentrum, als auch die von Mansen als „außerschulische Umweltbildungsarbeit" bezeichneten Tätigkeiten haben die Jury überzeugt – und dem Naturzentrum 1 500 Euro Preisgeld beschert. „Damit wollen wir weitere Modelle anschaffen, die über regenerative Energien informieren", so Mansen. Wer einen Blick auf die aktuelle Ausstellung werfen will, ist auch außerhalb der Saison herzlich willkommen. „Zwischen 10 und 16 Uhr ist immer jemand hier", so Mansen.

(Sylter Rundschau, 01.12.2010)

Aktion „Offene Gärten" auch auf Sylt

Die Naturschutzgemeinschaft Sylt in Braderup lädt in den Kräutergarten ein

Die Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. beteiligt sich an der landesweiten Aktion „Offener Garten 2010".
Gewürz- und Küchenkräuter, Stauden, Heide und Teichpflanzen blühen in strahlenden Farben. Blumige Düfte und unzählige Nuancen in Grün machen auch den Reiz des Naturgartens am Naturzentrum Braderup aus. Die Grundgestaltung geht auf die Idee von Clara Enss zurück. In den letzten Jahren betreute Erika Jessen die Gartenanlage rund um die naturkundliche Ausstellung am Ortsrand Braderup Richtung Keitum.
Wir laden an diesem Aktionswochenende zu einem besonderen Besuch bei Kräutertee, Kaffee und Kuchen ein. Das Naturzentrum ist ebenfalls von 10-18 Uhr durchgehend geöffnet.
Vielleicht findet sich auch ein Mensch mit grünem Daumen, der diesen Garten in Zukunft

ehrenamtlich betreut und neue es weniger um Gartenarbeit, sondern um Anleitung der jungen MitarbeiterInnen, Zivis und FÖJlerInnen, die ggf. tatkräftig anpacken.
(Kontakt persönlich über Werner Mansen oder telefonisch unter 44421). Wer mehr über die Aktion „Offener Garten 2010“ erfahren will, erhält bei uns eine Broschüre, kann das Ideen einbringt. Hierbei geht Buch „offener Garten in Schleswig-Holstein“ für 10 € bei uns erwerben, oder sich im Internet unter www.offenergarten.de informieren. Auch auf dem nahen Festland und in ganz Schleswig-Holstein sind diverse Gärten geöffnet.

(Hallo Sylt, 14.06.2010)

Abschied von der Heide

Das Naturzentrum Braderup sagt seinen engagierten Helfern Tschüss – und die Neuen stehen schon bereit

Ungern lässt Werner Mansen (hinten rechts) Mona Stinner, Tim Kirschke, Leonard Becker, Stefan Schöpe und Max Walther gehen. Foto: Deppe

„Bevor ich hier anfing“, schmunzelt Stefan Schöpe, „hatte ich von der Natur keine Ahnung – außer, dass man sie ganz gut genießen kann.“ Heute weiß der 20-jährige Münchner, wie ein Austernfischer aussieht, wann die Heide blüht und warum Naturschutz ein wichtiges Gut ist. Eine Erfahrung, die Stefan Schöpe mit vielen anderen teilt, die sich bei der Naturschutzgemeinschaft Sylt alljährlich als freiwilliger Helfer, Praktikant oder Zivildienstleistender nützlich machen.

Es ist ein beständiges Kommen und Gehen im Naturzentrum Braderup, dessen Leiter Werner Mansen just wieder mehrere Helfer verabschiedete. Schon reisen die Nachfolger an und für Mansen beginnt einmal mehr die Zeit der Einarbeitung der Neuen.

„Gute Leute lässt man ungern gehen“, bedauert Mansen, der manchen einstigen Schützling

später als Praktiker wiedersieht: „Es verbringen immer wieder ehemalige Helfer ihren Urlaub auf Sylt und besuchen uns. Heute sind sie Ärzte, Lehrer oder Biologen."
Auch Stefan Schöpe, dem die Natur fremd war, hat sein Faible für selbige entdeckt: „Ich werde in Kürze ein Studium für Landschaftsnutzung und Naturschutz beginnen", erzählt der junge Bayer. Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ) bei der Naturschutzgemeinschaft Sylt hat ihn nicht nur in der Berufsfindung geprägt, sondern auch persönlich reifen lassen: „Ich bin selbstbewusster geworden."
Das resultiert nicht zuletzt aus den Führungen, die die Helfer selbstständig leiten. „Wenn es gelingt, gelangweilte Schulklassen zu motivieren, ist das ein schönes Erlebnis."
Auch Mona Stinner blickt positiv auf ihre Sylter Zeit zurück. Im Rahmen eines Geografie-Studiums absolvierte die Mainzerin ein zweimonatiges Praktikum. „Die Natur hier ist wirklich einmalig", befindet die 23-Jährige, wenngleich ihr der Trubel in der Hauptsaison etwas suspekt erschien. Einen Nachschlag in Form eines Praktikums gönnte sich Tim Kirschke. Der 21-Jährige Westfale absolvierte bei der Naturschutzgemeinschaft Sylt bereits seinen Zivildienst und ist eine wichtige Stütze – etwa dann, wenn er Leonard Becker, der für ein Schulpraktikum aus Münster angereist ist, fachliche Tipps gibt.

Mit diesem Wissen kehrt auch Max Walther nach Hause zurück. „Die Naturgewalten im Winter" haben den 20-jährigen Hannoveraner ebenso fasziniert wie „der Duft der Heide, den ich wohl noch lange in der Nase behalten werde". Manche Grillparty und andere Unternehmungen haben die jungen Naturschützer gemeinsam erlebt. Und angesichts des bisherigen Sommers ahnen sie beim Abschied: „Mal eben nach der Arbeit ins Meer springen – das werden wir höllisch vermissen."
(Sylter Rundschau, 29.07.2010)

Mit vereinten Kräften gegen das Müllproblem

4000 Jahre braucht das Meer, bis es eine Bierflasche zersetzt hat. Bei einer Dose aus Aluminium dauert es immerhin 200 bis 500 Jahre. Solche Fakten lernt man derzeit im Braderuper Naturzentrum und erfährt damit gleich, warum es so wichtig ist, sich an der Strandreinigungsaktion des Surfclubs Sylt zu beteiligen. Die findet – in Kooperation mit der Surfrider Foundation Europe – am kommenden Sonntag, 27. März, auch wieder an Sylter Stränden statt und ist gleichzeitig einer der Höhepunkte der von der Naturschutzgemeinschaft Sylt (NSG) veranstalteten Naturwoche (Freitag, 25. März bis Mittwoch, 30. März). Für Groß und Klein ist die Woche gespickt mit zahlreichen Veranstaltungen wie Heidewande-

rungen, Wattwanderungen, Morsum-Kliff-Führungen, oder einer naturkundlichen Fahrradtour. Die Sylter Rundschau wird die Veranstaltungen für jeden Tag einzeln ankündigen.
Warum es so wichtig ist, Flaschen, Dosen, Plastik und weiteren Müll von den Stränden aufzusammeln, verdeutlichte Werner Mansen, Geschäftsführer der NSG, seinen Mitarbeitern und Mitgliedern des Surfclubs am Beispiel des Eissturmvogels: „Es gab schon viele Fälle, in denen diese Vögel ihre Küken mit Plastikteilen fütterten, weil sie nicht unterscheiden konnten, ob es Futter ist oder nicht. Der Nachwuchs hatte dann zwar einen vollen Magen, aber verhungerte, da ihm überlebenswichtige Nährstoffe fehlten."

(Sylter Rundschau, 19.03.2011)

Gut gerüstet: Mitglieder der NSG und des Surfclubs Sylt wollen am kommenden Sonntag zusammen mit vielen anderen Syltern die Strände der Insel von Müll und Dreck befreien. Foto: Stralau

Ein Auslaufmodell im Dienst der Natur

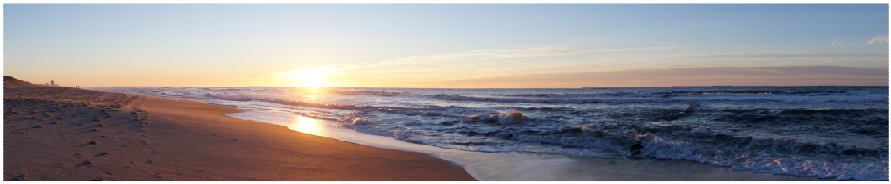
Sie sind eine aussterbende Spezies, in Kürze Fossilien der Zeitgeschichte. Ein allerletzter Besuch bei Zivildienstleistenden im insularen Naturschutz, als Abgesang auf eine Epoche, in der reihenweise junge Menschen auf Sylt zu ihrem Glück gezwungen wurden, im alltäglichen Spagat zwischen Engagement und touristischen Ansprüchen.

Sie kannten die Insel aus dem Urlaub oder stolperten per Zufallsprinzip drüber. Sie wollten schon immer genau so was machen oder wussten noch nicht so ganz genau, was sie eigentlich machen wollten beruflich: Seit Anfang der 1960er Jahre haben sich rund Tausend Zivildienstleistende auf Sylt engagiert und dabei viel über Natur- und Küstenschutz, noch mehr aber fürs Leben gelernt. Eine Ära, die mit Abschaffung beziehungsweise Aussetzung der Wehrpflicht und des Zivildienstes im Juli dieses Jahres zu Ende geht. Die letzten Vertreter dieser insularen Epoche bei der »Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.« in Braderup heißen Vincent, Gabriel, Jonathan, Andreas und Till und werden unterstützt von Laura und Anja, den FÖJlern, wie die »Freiwilligen im ökologischen Jahr« kurz heißen.

Pro Tag mindestens vier bis fünf Jugendgruppen, im Jahr knapp 26 000 Besucher: Das Zentrum in Braderup ist Anlaufstelle für alle, denen nachhaltige Gedanken auch im Urlaub nahe sind, deren Syltinteresse weiter reicht als bis zum nächsten Tresen oder Strandkorb. Hier lässt man sich führen, durch die Heide, das Watt und die Flora und Fauna der Insel, hier besucht man das Informationszentrum, hier wird man gefüttert mit einer Fülle an Inselwissen. Naturrallyes, Radausflüge, Kinder- und Jugendarbeit, Fragebogensafaris: alles serviert in feinstem Edutainment-Modus, von einer hochmotivierten Gruppe, die täglich neu die Herausforderung annimmt, die das Arbeiten mitten in der Schnittmenge von Naturschutz, Landschaftspflege und Tourismus bedeuten kann.

Ein bisschen Psychologie und sehr viel Fingerspitzengefühl

lernt man hier als Zivi, etwas Werbung, etwas Pädagogik, viel Didaktik, jede Menge Handwerk. In Rollenspielen



erfahren die Kandidaten alles über potentielle Untiefen des Alltags, von den Schlicklöchern im Watt bis zu den Auseinandersetzungen mit Urlaubern, die den Stress noch im Gepäck haben. Auf dem Weg zum »besonders wertvollen Mitglied der Gesellschaft«, so Werner Mansen, für die Zivis zuständig in Braderup, wird man zunächst mal Mitläufer: Die »Vorgänger« bilden als Coach die Frischlinge aus, in Sachen Biologie genauso wie in Diplomatie. Während Andreas Emde aus Wiesbaden die »große Leistung« aller Sylter, »die es schaffen, Tourismus und Naturschutz zu versöhnen«, besonders beeindruckt hat (»Echte Halligalli-Leute landen selten hier an und pflügen nicht durch die Natur«), geben die anderen auch schon mal Skurriles zu Protokoll. Da meckert einer, weil er jetzt sofort auf Wattwanderung gehen will und die Zivis die Flut nicht »wegmachen« können. Ein anderer, ein sogenannter neusylter »Landeigner« aus »Europa« weiß noch nicht, dass Naturschutzgebiete keine Grundstücksgrenzen kennen und pfeift die Zivis bei der Landschaftspflege zusammen:

»Dö derfscht da net laufe!«. Fürs Leben haben sie alle gelernt, im diplomatisch-natürlichen Dienst auf Sylt: »Freundlich im Ton, hart in der Sache«, lautet das Credo. Wenn Hunde an die Leine zitiert werden müssen (»Unser tägliches Mantra«), wenn bei Sturzregen die Wegepflege ansteht, wenn es gilt eine Horde wilder und TV-verseuchter Schulkinder thematisch zu fesseln und sei es durch den Verzehr eines Wattwurms.

Manch Inselvorurteil hat sich bestätigt im engagierten Sylt-aufenthalt. »Die dicken schwarzen Autos mit den

Syltaufklebern«, sagt Ferdinand Gärtling aus einem Dorf bei Schwäbisch-Hall, Zivi bei der Schutzstation Wattenmeer (»Schutten«) in Hörnum, »an einem exquisiten Ort wie Sylt hab ich schon geschaut, dass ich mit beiden Füßen auf dem Boden bleib«. Das fällt im ruhigen Winter leichter als im hektischen Sommer. »Montag ist in der Saison der Killertag zum Einkaufen gehen«, weiß auch der Hesse Till Rupp längst und Andreas hat erkannt, »dass es Touristen gibt, die einen auf den Führungen regelrecht aussaugen, mittendrin abhauen oder hinterher nichts spenden für den Einsatz«.

Denn die Bezahlung für das üppige Angebot des Naturschutzzentrums ist freiwillig und spendenbasiert, der Einsatz der Zivis und FÖJler finanzierte sich über Land und Bund. Wie es damit weitergeht, weiß derzeit so richtig keiner, auch nicht in Berlin, mit gravierenden Einsparungen rechnen alle Organisationen und Einrichtungen auf der Insel. »Wir müssen davon ausgehen, dass bei uns von derzeit zwei FÖJ-Stellen nur noch eine übrig bleibt. Besser als keine, aber zwei sind natürlich besser als eine«, sagt Dr. Matthias Strasser, Geschäftsführer des Erlebniszentrums Naturgewalten in List. »Wenn der neue Freiwilligendienst kommt,« orakelt auch Ferdinand, »dann werden Dienstbrille, Gratisheimfahrt oder der Zahnarztbesuch sicher nicht mehr bezahlt wie noch bei uns Zivis«. »Der Laden muss doch weiterlaufen können«, beschwört auch Werner Mansen, Geschäftsführer und Ziehvater der Zivis und FÖJler im Naturschutzzentrum, die Zukunft und blickt sorgenvoll in Richtung Juli: »Die Politik gehört eigentlich gehörig getreten. Die Abschaffung des Zivildienstes ist mehr als bedenklich für die Gesellschaft«. Den »Persönlichkeitszuwachs für jeden Einzelnen«, den will Mansen unbedingt bewahren und weiter fördern.

»Ich habe hier anders sehen gelernt«, sagt beispielsweise Laura Moschner aus Hamburg, für die Morsum Kliff einst nur ein Sandhaufen war, heute ein magisches Zitat aus der Erdgeschichte ist. »Ich bin froh und dankbar, dass ich das hier machen kann und

durch den Zivildienst praktisch zu dieser Erfahrung gezwungen wurde«, erklärt auch Till, der »mit dem Wissen von heute jedem empfehlen würde, unbedingt so eine Zeit einzuplanen, nach der Schule«. »Da ist jede Menge Selbsterfahrung drin«, weiß auch Anja Lüdtke aus Brunsbüttel. Den ganzen Tag draußen sein, »der Natur, den Menschen etwas geben«, das prägt. Auch Werner Mansen mahnt: »Mit dem neuen Turboabitur läuft jetzt alles noch schneller. Umso wichtiger ist es für junge Menschen, sich eine Auszeit zu nehmen, bei der sie feststellen, im Leben kann man sich auch engagieren!«. Was, da ist sich Laura sicher, »auch potentielle spätere Arbeitgeber honorieren werden«. Naturschutz auf Sylt macht sich übrigens nicht nur gut im Lebenslauf und Spaß, sondern – wenn man den letzten Zivis von Sylt glauben mag – auch noch besonders verführerisch: Vincent und Andreas haben soeben die junge, gut gelaunte Initiative »Naturschutz macht sexy« gegründet und bedrucken derzeit entsprechende Shirts und Sweats, zur weiteren Verbreitung des Naturschutzgedankens. Über den Sylter Flutsaum und den Zivildienst hinaus.

(Natürlich Sylt, Ausgabe 1/2011)

Gabriel Glaser **Zivi Juli 2010 – Mai 2011**

Es war Liebe auf den 1. Blick als Gabriel und die Werkstatt sich das erste Mal sahen. Zwar wechselte so manches Schräubchen seinen Platz; daran zeigt sich aber, dass GG sich nicht von Äußerlichkeiten abschrecken lässt. Nicht nur die Farben in der Werkstatt kann GG an den Gerüchen auseinander halten, auch ansonsten ist er ein Schnellchecker. Mit voller Hingabe widmet er sich der Pflege seines Rades, um sein umsorgtes Revier „Morsum-Kliff“ schnellst möglich zu erreichen.

Till Rupp **Zivi Juli 2010 – Juli 2011**

Als einziger „Auto“-risierter Zivildienstleistender ist Till sich nicht zu schade auch mal 40km zu laufen. Wenn er sich nicht gerade auf einem seiner langen ausgedehnten Erholungsspaziergänge befindet, ist er in den Beeten seines Kräutergartens zu finden. Tills Reaktion auf den Spruch seines Drahtesels „Noch so ein Spruch, Kieferbruch“ konnte diesen nicht beschwichtigen. Auch in den Ferien auf dem heimischen Bauernhof dachte er an das Team und brachte so manche Naturalien mit.

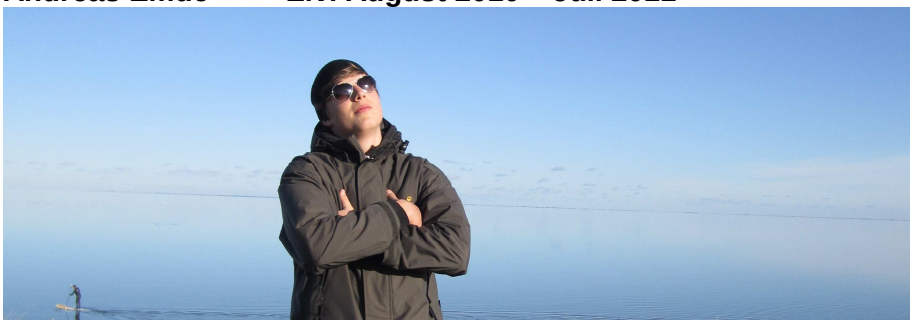
Vincent Buchholz Zivi August 2010 – Januar 2011

Nur mit einem Brötchen bewaffnet tauchte Vincent wie aus dem Nichts bei der NSG auf und verschwand auch das ein oder andere Mal auf unbekannte Weise. Dabei achtete er stets darauf keine Spuren zu hinterlassen, indem er der Wegpflege viel Zeit und Liebe opferte. Darüber hinaus verstand es der passionierte Kite-Surfer mit frischen Ideen auf sich aufmerksam zu machen. Dass Naturschutz sexy macht ist zwar nicht erst seit ihm bekannt, doch mit ihm hatte diese Weisheit einen lebenden Beweis als Vertreter gefunden.

Jonathan Beierl Zivi August 2010 – Juli 2011

Unser Arbeitstier Jonny ist sich für keine Überstunden zu schade und steht unserem Geschäftsführer W. M. mit organisatorischen Fähigkeiten gerne auch außerhalb der Dienstzeit zur Verfügung. Unser North Face Fanatiker deckte sich bei Globetrotter für seine ausgedehnten Nageltouren in der Heide ein. Es ist kein Gerücht das Meister Proper das Schrubben bei Jonny gelernt hat.

Andreas Emde Zivi August 2010 – Juli 2011



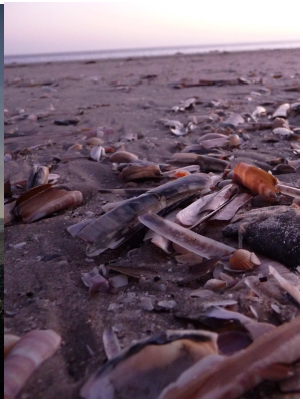
Die Mixtur aus friesischer Luft, Aloa Brause und frisch gebrühtem Kaffee stiegen Andi alsbald zu Kopf und er begann mit seinen Fischen zu kommunizieren. Diese konnten ihn glücklicherweise dazu bringen, doch ein ganzes Jahr auf der Insel zu verbringen. Gute Bilder & guter Sound sind ein Muss für ihn neben gepflegten Kontakten zu den Schutten. Er kam nicht zur Ruhe bis ihm auch das letzte spaltbare Material zum Opfer gefallen war und er uns ordentlich einheizte.

Laura Moschner FÖJ August 2010 – Juli 2011

Eine unserer kompetentesten Mitarbeiter verlässt das Büro und die Ausstellung nur selten. Neben ihrem höflichen Umgang mit (unseren) Gästen am Tresen, wickelt sie ebenso alle Anrufer um den Finger. Seit dieser „heiße“ Feger in unseren Wänden waltet, bleibt der Schmutz freiwillig draußen vor der Tür. Nur mit dem Kochen versteht sie sich so gut wie Atomkraftwerke mit Umweltschützern. Ihren Drahtesel quält sie so oft wie möglich zu ihrem geliebten Morsum-Kliff.

Anja Lüdtke **FÖJ August 2010 – Juli 2011**

Die Rote Zora der Braderuper Heide hat ein ganz besonderes Verhältnis zu den ihr angetrauten Piepmäzen, die sie auf ihren regelmäßigen Vogelzählungen mit viel Liebe bestaunt. Vor allem die Gänsezählungen, vorzugsweise um 7 Uhr morgens, stehen ganz oben auf ihrer Prioritätenliste. Trotz ihres fortgeschrittenen Alters und eines abgeschlossenen Geographie- und Mathe-Studiums auf dem Buckel, ist unser ältestes Pferd im Stall immer noch flott auf ihrem Drahtesel. Durch ihren ausgeprägten Dithmarscher Charme schafft es die angehende super Lehrerin noch jede Schülergruppe zu bändigen.



Impressum

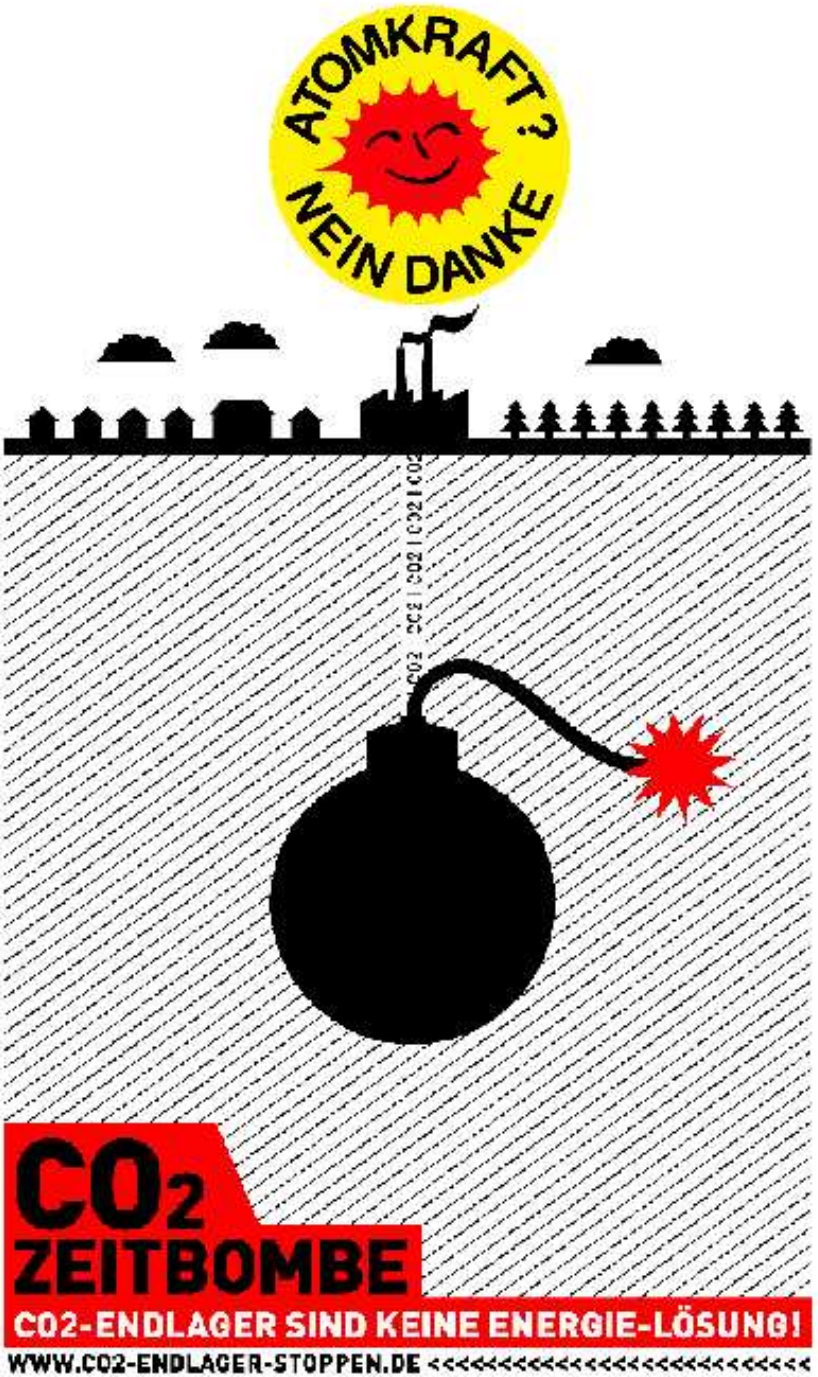
Anschrift:	Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.
	M.-T. Buchholz-Stich 10a
	25996 Wenningstedt-Braderup
Telefon:	04651 / 44421
Fax:	04651 / 46433
Internet:	www.naturschutz-sylt.de
Email:	naturschutz-sylt@t-online.de
Bankverbindung:	Sylter Bank
	Konto Nr.: 140724
	BLZ: 21791805
Redaktion:	Dr. Roland Klockenhoff
	Werner Mansen
	Anja Lüdtke
Bilder:	Werner Mansen
	Andreas Emde
	Anja Lüdtke
	Jonathan Beierl
	Vincent Buchholz
Layout:	Anja Lüdtke
	Andreas Emde

Teamausflug nach Dänemark (März 2011)

Dank

Schließlich denken wir an...
... alle Leute, die uns durch aufmunternde Gesten, die eine oder andere Tat neu motiviert haben und uns halfen bei unserer Arbeit für Mitwelt und Naturschutz.

Wir freuen uns über die gute Zusammenarbeit mit anderen Vereinen, den Behörden und Ämtern, sowie sonstigen Organisationen.


ATOMKRAFT?
NEIN DANKE
CO2 ZEITBOMBE
CO2-ENDLAGER SIND KEINE ENERGIE-LÖSUNG!
WWW.CO2-ENDLAGER-STOPPEN.DE